

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde |
| Herausgeber: | Bernisches historisches Museum |
| Band: | 27 (1965) |
| | |
| Artikel: | Denkmalpflege im Kanton Bern 1962 und 1963 = Conservation des monuments historiques du Canton Berne 1962 et 1963 |
| Autor: | Fischer, Herman von / Mojon, Luc |
| Kapitel: | Sakrale Bauwerke |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-244555 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SAKRALE BAUWERKE

ROMANISCHE EPOCHE

Ausgrabungen und erhaltene Bauwerke

In den beiden Berichtsjahren wurden bei acht Ausgrabungen Zeugen der romanischen Epoche freigelegt. Solche Ausgrabungen sind nur dann verantwortbar, wenn sie systematisch durchgeführt und sachgemäß betreut werden. Es gilt, den Grabungsplatz ununterbrochen im Auge zu behalten. Der Denkmalpfleger, der im Kanton Bern gleichzeitig etwa 30 Baustellen zu überwachen hat und daneben ununterbrochen von Besprechung zu Besprechung eilt, um bevorstehende Bau- und Restaurierungsaufgaben zu beeinflussen und in die richtige Fahrbahn zu lenken, kann sich selbst nicht auch noch als Grabungsleiter betätigen. Er schafft lediglich die Bereitschaft des Bauherrn zu einer solchen Aktion, unternimmt die nötigen Schritte zur Geldbeschaffung und sucht einen qualifizierten örtlichen Grabungsleiter, was meist ein Hauptproblem darstellt. Es ist ein alter Wunsch der Denkmalpflege, daß dieses wichtige Gebiet der mittelalterlichen Bodenforschung durch eine eigens dazu ausgebildete Kraft in Verbindung mit dem Historischen Museum und der Denkmalpflege betreut werden könnte, ähnlich wie für die urgeschichtlichen Funde beim Nationalstraßenbau Fachkräfte zur Verfügung stehen. Bis dieser Wunsch verwirklicht werden kann, müssen Fachleute, deren Wirksungsgebiet verwandt ist, einspringen, werden aber dadurch von ihren eigentlichen Aufgaben abgelenkt. Der Berichterstatter möchte den Herren Dr. Luc Mojon (Ausgrabungen in den Kirchen von Därstetten, Großaffoltern, Kirchberg, Lützelflüh, Radelfingen und St. Johannsen), Dr. Richard Strobel, Regensburg (Ausgrabungen Kirchen Lützelflüh, Wimmis und St. Johannsen), Dr. Ch. Strahm (Ausgrabung Kirche Lützelflüh), Herrn Hermann Buchs, Gymnasiallehrer, Thun (Ausgrabung Kirche Thierachern) und Herrn E. Marti, Lehrer, Großaffoltern (Ausgrabung Kirche Großaffoltern) sehr herzlich dafür danken, daß sie sich in kritischen Momenten zur Verfügung stellten, um die genannten Ausgrabungen zu betreuen.

Besonderen Dank verdient Herr Dr. H. R. Sennhauser, Basel, der als erster Fachspezialist alle Grabungsplätze aufsuchte und uns stets wertvolle Ratsschläge erteilte.

In der Kirche Därstetten konnten interessante baugeschichtliche Feststellungen gemacht werden. Dr. L. Mojon berichtet darüber: «Die Pfarrkirche zu Därstetten ist gekennzeichnet durch ein außerordentlich langes Schiff, von dem man angenommen hat, es stamme aus verschiedenen Jahrhunderten. Unter dem heutigen, leicht trapezförmigen Chor erscheint eine gestelzte, romanische Apsis, mit der das Schiff eindeutig ein Ganzes bildet. Diese Apsis enthielt das Fundament des Hochaltars. Fünf Meter westlich davon fand sich

Därstetten
Kirche

ein kräftiger Querriegel, die Grundmauer einer Chorschranke, vor der seitwärts ein Altarfundament lag. Da man weiß, daß sich die regulierten Augustiner Chorherren nicht allzulange nach der um 1130 erfolgten Gründung des Reichsstiftes Interlaken auch in Därstetten niedergelassen haben, steht auf Grund der Grabung fest, daß es sich beim heutigen Bau um die ehemalige Klosterkirche handelt. Die Kirche bestand aus Altarraum (Apsis), kleinem Mönchschor, Schranke im Mitteldurchgang und zwei davorstehenden Laienaltären und dem eigentlichen Schiff. Ein verputztes Mäuerchen zwischen Apsis und Schranke, in kümmerlichen Resten erhalten, könnte die Rückwand der rechten Hälfte des Chorgestühls gebildet haben. Die archäologischen Forschungen sollten bei Gelegenheit auch auf die Südseite der Kirche ausgedehnt werden, wo sich bestimmt noch Spuren der Klostergebäude finden. Auf der Nordseite wurden die Fundamente einer Sakristei freigelegt.» (Abb.)

Großaffoltern Kirche

Auch in der Kirche *Großaffoltern* traten bei der Restaurierung Fundamente zutage (Abb.). Dr. L. Mojon, der die Oberleitung der Ausgrabung übernahm, wurde von Lehrer E. Marti als örtlichem Ausgräber tatkräftig unterstützt. Über die Ergebnisse der Ausgrabung berichtet Dr. Mojon: «Bei den im Mai 1963 im Kircheninnern angestellten Bodenforschungen stieß man auf die Fundamente eines etwa sieben Meter langen Schiffs, an das sich, leicht achsenverschoben, ein nahezu quadratischer Altarraum schloß. Das gegen innen halbkreisförmige Fundament der Ost- und Stirnwand des Altarraums hat sich als zugehörig erwiesen. Dieser älteste festgestellte Bau ist vielleicht im 12. Jahrhundert entstanden. Er wurde vermutlich im folgenden Jahrhundert eingrissen, worauf man — unter Beibehaltung der südlichen Schiffswand und der Stirnwand des Altarraums — einen Saal errichtete, der vollständig verschwand, als man zu Beginn des 16. Jahrhunderts die heutige Kirche in Angriff nahm. Da nur spärliche urkundliche Nachrichten die Geschichte von Ort und Kirche beleuchten, können vorderhand noch keine genaueren Schlüsse gezogen werden. Gut zu erkennen waren die Spuren von zwei Glockengruben in der Achse des Schiffs. Im heutigen Chor lag das Fundament des einstigen Hochaltars, westlich davon entdeckte man eine prächtige, in Louis XIV.-Formen gehaltene, für Pfarrer Jacob Weiß bestimmte Grabplatte aus dem Jahre 1689.»

Die Kant. Kunstabttertümekommission bewilligte an die Grabungskosten einen Beitrag von Fr. 2000.—.

Kirchberg Kirche

Von ganz besonderem Interesse für die Geschichte der Kirche *Kirchberg* war die große Ausgrabung, die Dr. L. Mojon im Auftrage der Kirchengemeinde ausführen durfte und die im Kunstdenkmalerband Emmental-Oberaargau ihren Niederschlag finden wird. Das Projekt der Restaurierung war vom Denkmalpfleger noch mit Arch. Wyttensbach vorbereitet worden. Die Verwirklichung wurde durch verschiedene Umstände verzögert. Nach dem Tod von Arch. Wyttensbach wurde die Arbeit den Architekten E. und U. Indermühle



Kirche Därstetten: Ausgrabung der romanischen Apsis, des Hochaltarfundamentes und der Chorschranke vor dem Mönchschor. (Photo M. Hesse)



Kirche Großaffoltern: Ausgrabung des romanischen Vorgängerbaues aus dem 12. Jahrhundert und des frühgotischen Rechteckchoirs. (Photo M. Hesse)



Kirche Lützelflüh: Ausgrabung; romanischer Vorgängerbau aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.
(Photo M. Hesse)

übertragen, die das Projekt nahezu unverändert übernehmen konnten. Der Denkmalpfleger hatte stets darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Öffnung des Bodens Funde zu erwarten seien, war es doch kaum anders denkbar, als daß vor dem heutigen großen gotischen Bauwerk an einem so prominenten Platz schon eine oder mehrere ältere Kirchen gestanden haben. Dr. Mojon äußert sich über die Ausgrabung wie folgt:

«Die mächtige Pfarrkirche des frühen 16. Jahrhunderts steht am Westende des großen Plateaus, das für die 1283 erwähnte und mindestens in Anfängen bestehende Stadtanlage vorgesehen war. Ihr Martinspatrozinium und die aus dem Jahre 994 stammende Bezeichnung des Ortes als «Kyrchberg» versprachen seit je wichtige Grabungsresultate. Im Rahmen der im Sommer 1963 im Innern und auf der Nordseite der Kirche durchgeführten Grabung ist zur Hauptsache ein kreuzförmiger Annexbau mit rechteckigem Altarhaus zum Vorschein gekommen, dessen Fundament großenteils aus Tuffblöcken eines älteren Bauwerks besteht. Die im Winkel zwischen Altarhaus und Nordannex befindliche Sakristei ist nicht nachträglich angefügt worden. Der Bau scheint deshalb nach den heutigen Kenntnissen eine Spätform zu vertreten, bei der die Annexe bereits über Altäre verfügten und in die gottesdienstliche Handlung einbezogen wurden. In der Folge darf nicht ohne weiteres angenommen werden, der Bau sei schon kurz nach 994, das heißt im Zusammenhang mit der Schenkung von Kirchberg an das Kloster Selz entstanden. Neben Teilen eines Wehrbaus, die vielleicht auf die erwähnte Stadtanlage hinweisen, sind verschiedene Altarfundamente der heutigen, spätgotischen Kirche zutage getreten (Hochaltar, Pfarraltar und zwei Nebenaltäre).» Die Kant. Kunstaltertümernkommission leistete an die Ausgrabung einen Beitrag von Fr. 5000.—.

Daß sich auch von der *Kirche Lützelflüh* dank der von Dr. Ch. Strahm begonnenen und hernach unter der Leitung von Dr. L. Mojon durch Dr. R. Strobel, Regensburg, ausgeführten Grabung ein ganz klares Bild der Baugeschichte zeichnen läßt, war dem Bearbeiter des Kunstdenkmälerinventars wiederum besonders willkommen. Musterhaft sauber wurden die alten Fundamente herauspäpariert, was nebenstehende Photographie belegt (Abb.).

«Ein erster romanischer Bau», so berichtet Dr. Mojon, «zeigte eine sorgfältig gemauerte halbrunde Apsis. Er besaß von Anbeginn einen Chor- oder Triumphbogen, auf den eine kräftige Verspannmauer hinweist. Die Zungenwände dieses Bogens haben mit den Stirnwänden des Schiffs beiderseits der Apsis zwei kleine Kammern gebildet, vermutlich eine Art von Sakristeien. Die Bildung der Apsis und der innerhalb des Kantons zum ersten Mal nachweisbare romanische Chorbogen sprechen für eine Entstehung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Zieht man in Betracht, daß die Herren von Lützelflüh ihre eigene Kirche wahrscheinlich noch vor dem Kloster Trub (um 1125) gestiftet haben, so kann man Lützelflüh ins erste oder zweite Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts datieren. Der erste Bau erhielt schon bald ein neues Schiff

und wurde, vielleicht um 1300, durch ein gerade geschlossenes Altarhaus mit Sakristei erweitert. Der alte, noch in einem Stumpf erhaltene Turm, gehört zu dieser Bauetappe. In der Folge ersetzte man Süd- und Westwand des zweiten romanischen Schiffs, das dadurch eine geringe Verbreiterung erfuhr. Um 1505 schritt man zu einem Neubau, der weitgehend der heutigen Kirche entspricht. Wichtigster Einzelfund der Grabung ist die monumentale Mensa des Hochaltars aus dem frühen 16. Jahrhundert, eine große Sandsteinplatte, die heute als Platte eines Abendmahltisches verwendet wird.»

Die Kant. Kunstaltermümerkommission leistete einen Beitrag von Fr. 2000.— an die Grabungskosten und bezahlte die Reparatur und Aufstellung der Altarplatte.

**Radelfingen
Kirche**

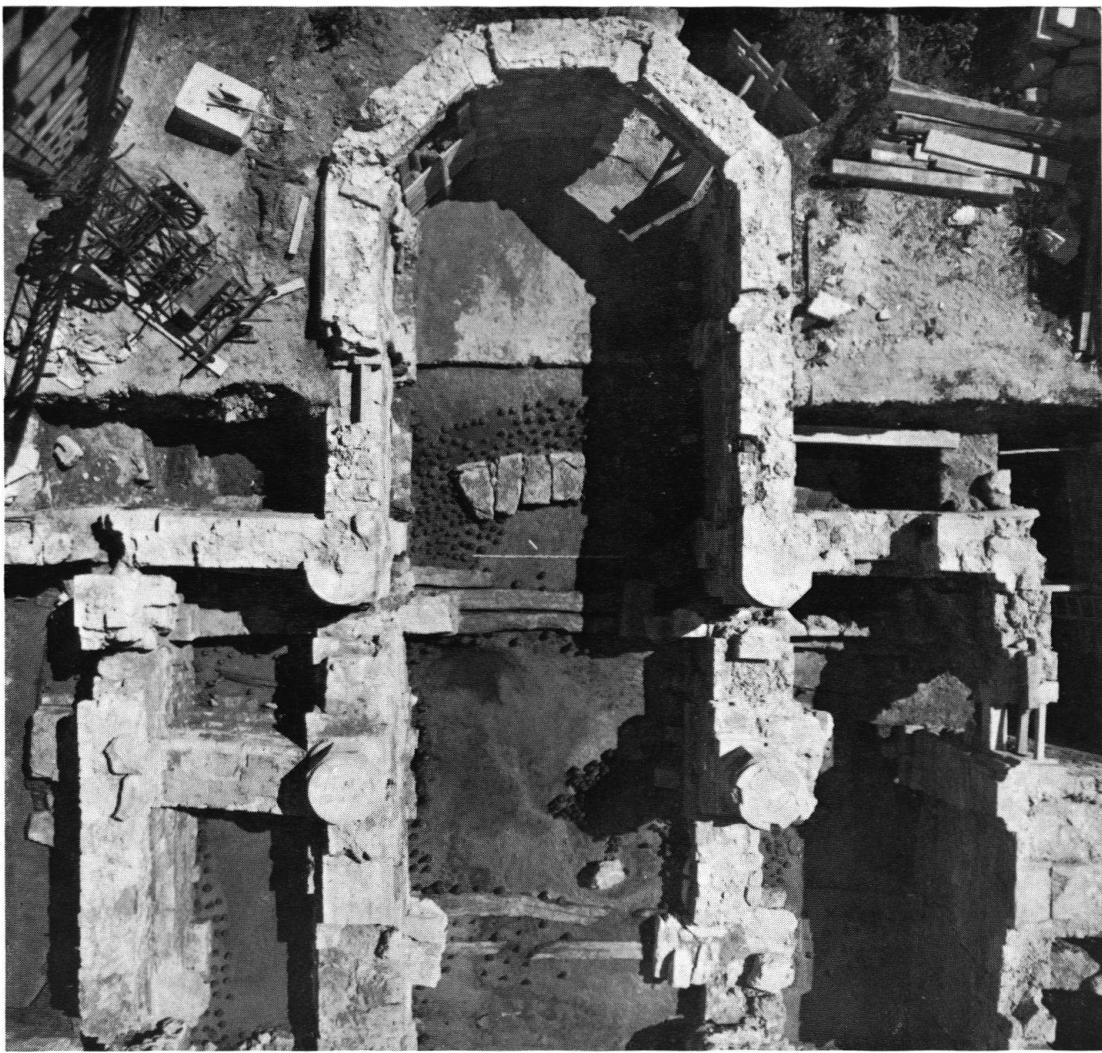
In der Kirche Radelfingen stellte der Berichterstatter anlässlich des Beginns der Innenrestaurierung die in die Molasse eingehauene Rundung der romanischen Apsis fest, ebenso noch die untersten Steinschichten des Fundamentes. Dr. Mojon besichtigte die Spuren und ließ einen Grundrißplan aufnehmen. Da im Zeitpunkt, in dem eine gründliche Ausgrabung hätte stattfinden können, kein Grabungsleiter verfügbar war, wurde der Boden der Kirche mit Ausnahme einer Sondierung bei der Apsis nicht angetastet, so daß es einer späteren Generation vorbehalten bleibt, genaueres über die ersten Bauwerke auf dem Platz der Kirche Radelfingen zu erforschen. Es ist durchaus möglich, daß sich hier bereits römische Bauten befanden. Im Kirchturm sind Spolien von römischen Säulen bei den Schallöffnungen verwendet worden.

**St. Johannsen
ehem.
Klosterkirche**

Nach der Abtragung des Chors der ehemaligen Klosterkirche von St. Johannsen gelangte Dr. Mojon an den Schweiz. Nationalfonds, um eine großangelegte Ausgrabung verwirklichen zu können. In den letzten Monaten des Jahres 1962 konnte die erste Etappe der Ausgrabungen in Angriff genommen werden. Als Mitarbeiter wirkten Dr. R. Strobel aus Regensburg und Angestellte des Architekturbureaus A. Schaetzle in Bern. Dr. Mojon leitete 1963 eine zweite Etappe und schloß im Frühjahr 1964 die Ausgrabungen im Gebiet des Chors der ehem. Klosterkirche ab (Abb.).

Über die Resultate der ganzen Kampagne berichtet Dr. Mojon:

«Die beim Zerlegen der spätgotischen Klosterkirche zum Vorschein gekommenen hervorragenden romanischen Spolien rechtfertigten umfangreiche Bodenforschungen nach der Ende des 11. Jahrhunderts von Cuno von Fenis, Bischof von Lausanne, auf seinem Eigengut gegründeten Klosterkirche. Schon zu Beginn der Grabung hat sich herausgestellt, daß die Kirche des 14. Jahrhunderts weitgehend die Proportionen des romanischen Gründungsbau übernommen hat. Die alten Fundamente wurden beim Neubau vielerorts zerstört, jedenfalls dort wo es galt, kräftige Pfeiler aufzuführen. Da aber auch die erste Kirche auf Eichenpfählen ruhte, über die man da und dort gewaltige Bohlen gelegt hatte, ließen sich die fehlenden Grundmauern weitgehend rekonstruieren. Im wesentlichen ergab sich für den Gründungsbau das Bild einer aus



Ehemalige Klosterkirche St. Johannsen: Ausgrabung. Unter den Fundamenten des Bauwerks des 14. Jh. treten die auf Eichenpfählen ruhenden Grundmauern der im 11. Jahrhundert gegründeten Klosterkirche zutage.
Blick auf Altarhaus mit im Halbrund angeordnetem Pfahlwerk der romanischen Hauptapsis.



Nordostecke des romanischen Baues; Ansatz der nördlichen Seitenapsis, dahinter Vierungspfeiler der gotischen Klosterkirche. (Photos M. Hesse)

sorgfältig gehauenen Tuffquadern gefügten, dreischiffigen Dreiapsidenanlage mit gratigen Kreuzgewölben vor den Seitenapsiden. Der Chor ist unter dem Einfluß der Cluniazenserarchitektur gegen die Seitenschiffe hin abgeschránkt worden, vermutlich noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Außen gliederten Blendbogen nicht nur das Langhaus, sondern auch die drei Apsiden. Die Schwelle der Kreuzgangtüre lag nahezu anderthalb Meter unter dem Niveau der zweiten Kirche, da sich der Bau im Lauf von drei Jahrhunderten beträchtlich gesenkt hatte. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß aufgehende Mauerteile des älteren Bauwerks stehen geblieben sind. Die Grabung hat auch romanischen Bauschmuck ans Licht gebracht, ferner zahlreiche Werkstücke und Skulpturen der spätgotischen Kirche, die allein schon vom hohen Rang der ehemaligen Benediktinerabtei zeugen.»

Es war bisher unbekannt, daß auch die *Kirche von Thierachern* zu den ehemals romanischen Bauten der Thunerseegegend gehört. Bei den Restaurierungsarbeiten wurde der Boden erforscht. Es zeigte sich, daß der westliche Teil der Nordwand noch romanisch ist. Der zugehörige Grundriß des romanischen Baus samt seiner halbrunden Apsis wurde gefunden. Herr Hermann Buchs, Gymnasiallehrer in Thun, betreute in dankenswerter Weise die Ausgrabung und nahm mit Hilfe von Schülern genaue Pläne auf.

Thierachern
Kirche

Die Kant. Kunstaltertümekommission leistete an diese Ausgrabung einen Beitrag von Fr. 2000.—.

Die Gesamtrestaurierung der *Kirche Wimmis*, die 1962—64 unter Leitung von Architekt E. Indermühle durchgeführt wurde, brachte auch für diesen wichtigen romanischen Bau eine Klärung der Baugeschichte. Als der Boden geöffnet wurde, überwachte Herr A. Heubach, Spiez, in den ersten Tagen den Grabungsplatz, bis sich Herr Dr. Richard Strobel aus Regensburg an die eigentliche Ausgrabung machen konnte.

Wimmis
Kirche

Bisher hatte man vermutet, daß auch Wimmis eine Krypta gehabt habe, wie dies in Spiez und Amsoldingen der Fall ist. (vgl. Grüttner, Tausendjährige Kirchen am Thunersee, S. 13). Die Ausgrabung ergab aber, daß die Kirche auf einem Felssporn aufgebaut wurde, der die Eintiefung einer Krypta verunmöglichte. Klar wird die ursprüngliche Dreischiffigkeit des heutigen Baues, indem die Fundamente der Pfeiler freigelegt werden konnten. Zuvor jedoch bestand ein älterer Bau.

Dr. Strobel, dessen ausführlicher Grabungsbericht demnächst in der ZAK erscheinen wird, hat in einer vorläufigen Zusammenfassung der Resultate diese erste Anlage als Saalbau mit seitlichen Annexen und mittlerer Apsis ins frühe 10. Jahrhundert datiert. Der Bau erfuhr später eine Verbreiterung des Schiffes bis zu den seitlichen Stirnmauern der Annexe und eine Verlängerung mit Neuerrettung der Westwand. Ins 11. Jahrhundert datiert er eine Schrankenmauer und den Priestersitz.

Die dreischiffige Pfeilerbasilika dürfte zu Anfang des 12. Jahrhunderts ent-

standen sein. Nach Umbauten zu Beginn des 15. Jahrhunderts ist die Umgestaltung in den heutigen «Saalbau» vermutlich in der Mitte der 16. Jahrhunderts erfolgt. Mehrere datierende Münzfunde und ein Bronzeblech mit Goldaufschrift «Martin», wohl von einem Reliquienkästchen, konnten geborgen werden.

Die Kant. Kunstaltertümekommission leistete an die Grabung einen Beitrag von Fr. 2000.— und ermöglicht mit einem weiteren Beitrag die Ausstattung des Grabungsberichtes mit zahlreichen Plänen.

Belp Kirche Die Kirche Belp, deren romanische Apsis im unteren Drittel noch aufgehend erhalten ist, gab anlässlich der Restaurierung ihres Innern noch romanische Malereien frei. In der Mitte der Apsis entdeckte man ein romanisches Fensterchen, dessen Leibungen ornamental bemalt waren. An den anstossenden Mauerflächen sind, bis auf Kniehöhe erkennbar, durch Doppelsäulchen getrennte frontal stehende Apostelfiguren zu sehen.

Die Malereien wurden durch Restaurator H. A. Fischer, Bern, abgelöst und sind jetzt unter der Empore an der Westwand angebracht. Es ist viel zu wenig bekannt, daß Belp zu den wichtigen romanischen Kirchen in der nahen Umgebung von Bern gehört. Auf ihren gotischen Freskenschmuck sei unter dem Kapitel «Gotische Epoche» hingewiesen.

Erlenbach i.S. Kirche Anlässlich der Restaurierung der Kirche Erlenbach i.S., die besonders der Konservierung der Fresken galt, konnten an der Nord- und Südwand auch eindeutig die Nahtstellen zwischen dem romanischen Bau aus dem 10./11. Jahrhundert und der Erweiterung durch den bestehenden Turmchor im 13. Jahrhundert festgestellt werden. Pfarrer E. v. Känel hat im kleinen Kunstdführer über die Kirche Erlenbach i. S. (herausgegeben von der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte) den Epochensplan veröffentlicht. An der Nordfassade sind romanische Fensterchen und ein romantisches Portal mit Tuffsteinfassung gefunden und sichtbar belassen worden.

Klein-höchstetten Kirche Von der romanischen Kirche von Kleinhöchstetten kann berichtet werden, daß 1963 mit der Restaurierung begonnen wurde, nachdem sie ins Eigentum der Kirchgemeinde Münsingen übergegangen ist und der grundsätzliche Restaurierungsbeschuß gefaßt war. Da keine Anhaltspunkte vorlagen, wie ein ehemaliger romanischer Dachreiter ausgesehen hat, folgte die Baukommission dem Vorschlag des Denkmalpflegers, einen einfachen Spitzhelm über quadratischem Grundriß aufzurichten, der das Bauwerk in der Häusergruppe von Kleinhöchstetten als Kirche kennzeichnet. Er soll zwei Glocken erhalten. Die Annexe sind über dem alten Fundament in neuem Material wieder aufgebaut worden. Das Apsisgewölbe wurde gesichert und konsolidiert.

St.Stephan i.S. Kirche Der Berichterstatter besuchte auf Wunsch des Kirchgemeinderates von St. Stephan i. S. die dortige Kirche. Dieser Bau geht ohne Zweifel in die romanische Epoche zurück. Die Westwand und größere Teile der Nord- und Südwand sind mit romantischem Fugenstrich versehen.

Die Restaurierung des schönen Baues dürfte ganz besonders interessante Ergebnisse zutage fördern. Die kirchlichen Behörden werden in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein Restaurierungsprojekt ausarbeiten lassen.

Sous la présidence de M. V. Moine, Conseiller d'Etat, un Comité pour la restauration de la *Collégiale de St-Ursanne* s'est constitué, groupant des représentants du canton, de St-Ursanne et des sociétés Emulation, Pro Jura et ADIJ, et qui a pour but de mettre en marche cette grande œuvre et d'assurer son financement. M. Claude Lapaire à Zurich, s'étant prononcé dans un rapport préliminaire sur différents problèmes de restauration, et le Conservateur des monuments historiques ayant proposé de réaliser le programme en 7 étapes, l'architecte A. Gerster de Loufon a été chargé d'élaborer les projets de la première étape et d'établir le devis correspondant. Le 4 novembre 1963, le Grand Conseil du canton de Berne a approuvé l'arrêté du Conseil-exécutif, allouant un subside de fr. 80 000.— aux frais de la première étape, devisés à 225 000 francs, en faveur de l'assainissement du cloître et de la restauration extérieure de la nef. La subvention fédérale se monte à fr. 111 578.—, de sorte que la paroisse de St-Ursanne devrait ainsi être en mesure d'assumer elle-même le reste des frais. La Collégiale de St-Ursanne, un des monuments culturels les plus importants du Jura, est placée sous la protection fédérale et a été restaurée pour la dernière fois en 1905. Les travaux débuteront en 1964.

St-Ursanne
Collégiale

GOTISCHE EPOCHE

Nach längerem Unterbruch wurde mit den Herren Architekten Streit und Rothen, Münsingen (Nachfolger des verstorbenen Architekten H. Dubach, Münsingen) das Restaurierungsprojekt für die Kirche *Aarwangen* nochmals überprüft und für die Gestaltung der Westpartie eine Lösung gesucht. Die Kirchgemeinde wird anhand von Dokumenten auch erwägen, ob die ursprüngliche Turmform mit dem Käsbissenabschluß wieder hergestellt werden soll.

Aarwangen
Kirche

Die Kirchengemeindeversammlung von *Adelboden* beschloß, ein neues Geläute in den Kirchturm zu hängen. Der Denkmalpfleger setzte sich nachdrücklich für die Erhaltung der alten Glocken ein. Erfreulicherweise war es möglich, die schöne alte Glocke von 1485 ins neue Geläute einzubeziehen. Die andere Glocke von 1597 wurde auf einem Sockel vor dem Kirchturm aufgestellt.

Adelboden
Kirchen-
glocken

M. Alban Gerster, architecte à Laufon, a élaboré un projet pour restaurer le clocher gothique de l'église de *Alle*. Ce clocher a été modifié de façon peu heureuse il y a quelques décennies et recouvert d'un crépi mal choisi. Les remplacements gothiques ont besoin d'être restaurés.

Alle
Eglise clocher

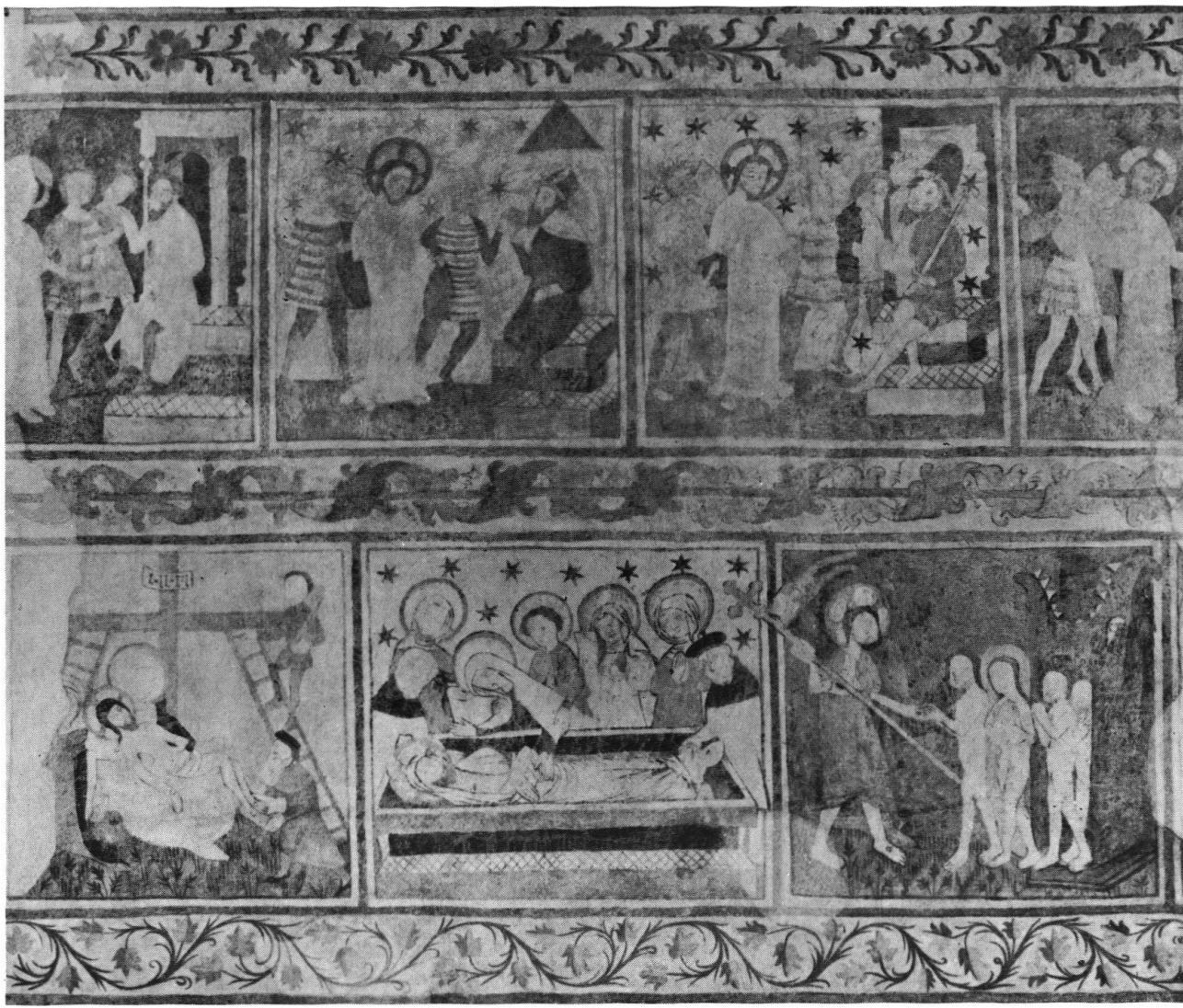
La Commission cantonale des monuments historiques a décidé l'octroi d'un subside de fr. 2000.—.

Belp Kirche Die Innenrestaurierung der *Kirche Belp* ist abgeschlossen worden. Über die Entdeckung von romanischen Malereifragmenten wurde schon berichtet. Die gotischen Wandmalereien aus der Zeit um 1455/60 konnten von Restaurator Hans A. Fischer gereinigt werden, nachdem das Mauerwerk der Kirche entfeuchtet worden war. Es zeigte sich, daß die Renovation von 1920 den originalen Bestand weitgehend übermalt hatte. Erst nachdem die ursprüngliche Malerei freigelegt und gesichert war, wurden die nötigen Ergänzungen durch hellere Binnentöne, jedoch ohne Konturen vorgenommen und damit die Lesbarkeit erhöht. Am schönsten erhalten hat sich die Mittelpartie der Nordwand mit Szenen aus dem alten Testament und mit der Passionsgeschichte (Abb.). An der Grablegung Christi ist nicht nur der grobe Umriß der Figuren, sondern selbst der feine Pinselstrich, der Gesichter, Hände und Falten gestaltet, noch deutlich sichtbar. In der Apsis fanden sich Reste eines Apostelfrieses aus der Zeit um 1500. Die Figuren standen unter gotischen Kielbögen. Nachdem die Decke des Raumes (von 1920) aufgeheilt worden ist und auch die Fenster des Schiffes eine neutrale Verglasung erhalten haben, kommen die Malereien wieder ausgezeichnet zur Geltung. Architekt Schmocke, Belp, hat es verstanden, im «Chapeli» das alte Gestühl wieder richtig zusammenzustellen und sinngemäß zu ergänzen.

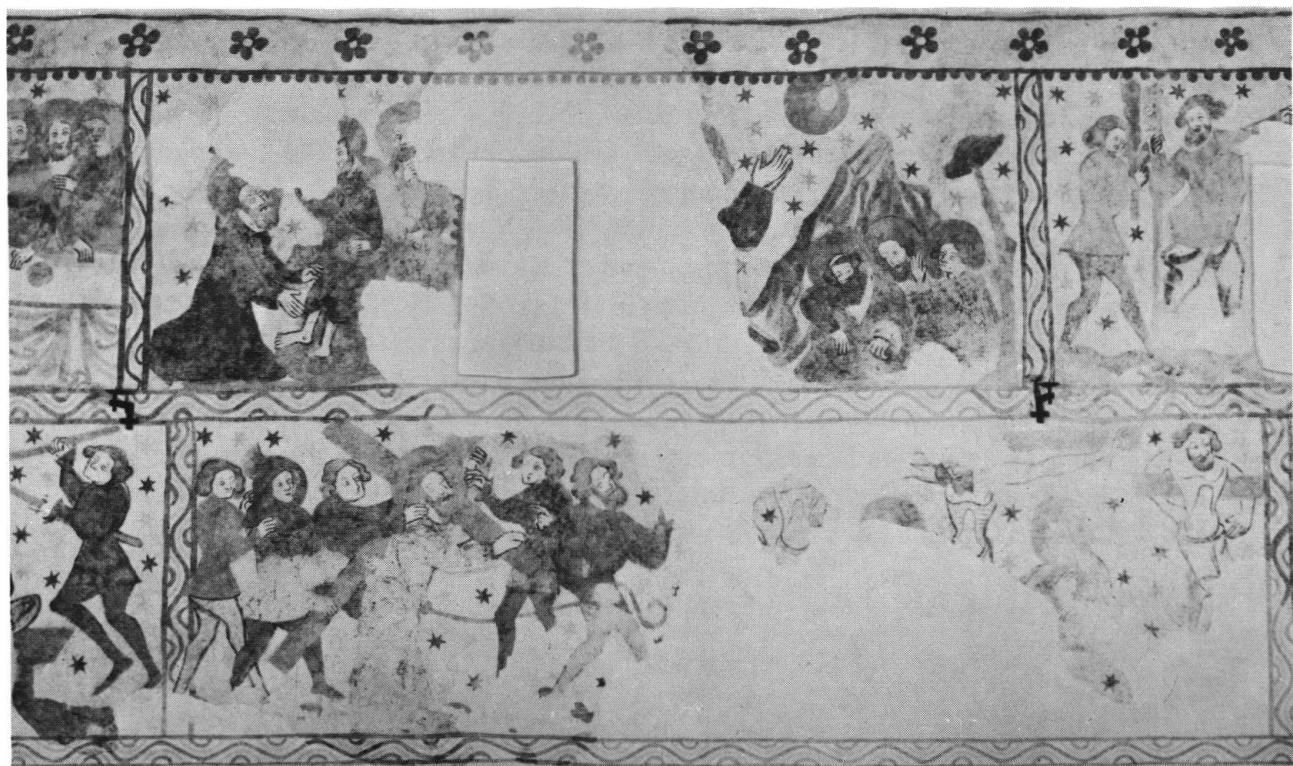
Die Kirche Belp ist nach der erfreulichen Innenrestaurierung jenes Gotteshaus in der nahen Umgebung von Bern, das den umfangreichsten Freskenzyklus aus dem 15. Jahrhundert aufweist. Gymnasiallehrer Andres Moser hat einen kleinen hübschen Kunstdführer verfaßt, der bei der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte im Mai 1964 erschienen ist.

Boltigen i. S. Kirchturm Die *Kirche Boltigen i. S.* wurde 1954/55 von Architekt E. Indermühle innen renoviert. Bei dieser Gelegenheit schlug er vor, den 1840 um ein Geschoß aufgestockten und damals mit einem blechgedeckten Helm versehenen Kirchturm zu restaurieren. Im ganzen Simmental ist dies der einzige Kirchturm einer alten Kirche, der eine so unglückliche Veränderung erfahren hat. Die Eidg. Kommission für Denkmalpflege und die Kant. Kunstarbeiterkommission haben Beiträge zugesichert unter der Voraussetzung, daß der durch Dokumente belegte ursprüngliche gotische Turmhelm wieder hergestellt wird.

Blumenstein Kirche Baugruppe Dank des Einsatzes von Herrn Pfarrer Nissen, dem die Erhaltung des Kirchenbezirks von *Blumenstein* sehr am Herzen liegt, entschloß sich der Kirchgemeinderat, dem Wunsche des Denkmalpflegers zu entsprechen und an den Regierungsrat das Gesuch zu richten, die wertvolle Baugruppe unter Denkmalschutz zu stellen. Damit ist der erste Schritt zu einer Gesamtrestaurierung dieser wundervollen Örtlichkeit getan. Nicht nur die gotische Kirche mit ihren Glasgemälden aus der Zeit um 1300, die von nationaler Bedeutung sind, sondern auch das Pfarrhaus, das Küherhäuschen, der Speicher und der Stall verdienen es, sorgsam gepflegt zu werden. Die herrliche Lage unterhalb des rauschenden Fallbaches, der seinerseits unter Naturschutz gestellt werden



Kirche Belp: Gotische Wandmalereien um 1460. Teil der Nordwand mit Bildern aus der Passionsgeschichte.
(Photo H. A. Fischer)



Eglise de Vermes: Peintures murales du 15^e siècle, découvertes en 1963. (Photo H. A. Fischer)

sollte, verleiht dem Ort eine berückende Schönheit. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Besuch von Blumenstein im Mai 1963 zu den tiefsten Eindrücken zählt, die die Eidg. Kommission für Denkmalpflege anlässlich einer Besichtigungsfahrt im Kanton Bern mitnahm.

Die denkmalpflegerischen Aufgaben, die sich hier stellen, übersteigen die Kraft der kleinen Kirchgemeinde. Die Idee des Finanzausgleiches innerhalb der reformierten Kirchgemeinden, die gegenwärtig im Synodalrat diskutiert wird, könnte sich hier segensreich auswirken. Blumenstein würde es aber auch verdienen, ähnlich wie Bellelay oder St-Ursanne, eine große Unterstützung durch einen Sonderbeitrag des Großen Rates zu erhalten. Architekt Wenger, Thun, wird in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein Restaurierungsprojekt ausarbeiten.

Mehr bekannt als das spätgotische Gotteshaus mag in Biglen der Gasthof Biglen Kirche zum Bären sein. Sein Renommé ist so weit bekannt, daß der Denkmalpfleger dem Inhaber dieses gut geführten Hotels raten möchte, die überaltert wirkende Aufschrift «Bären» auf dem Dach bei einer nächsten Gelegenheit entfernen zu lassen.

Eine der letzten Arbeiten, die Architekt Dubach in Münsingen vor seinem Tod an die Hand nahm, war die Bearbeitung des Restaurierungsprojektes für die Kirche Biglen. Nachdem er für die Kirchgemeinde ein sehr ansprechendes schlichtes neues Pfarrhaus errichtet und hernach das alte Pfarrhaus unter Bewahrung seines Äußeren und der wertvollen Elemente des Innern instandgestellt hatte, war es ihm ein Anliegen, auch der schönen Kirche ihre Würde zurückzugeben. Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, an Ort und Stelle Einzelheiten des Projektes abzuklären und mit dem Architekten zu besprechen. Selbstverständlich sollen u. a. die glasierten Falzziegel auf dem Kirchenschiff, die stets so aussehen, als ob sie soeben genetzt worden wären, durch ortstypische alte Biberschwanzziegel ersetzt werden.

Der alte Wunsch, es möge einst die Französische Kirche, deren Chor vom Schiff völlig abgetrennt und zudem durch einen Zwischenboden horizontal unterteilt ist, wieder ihre ursprüngliche Form zurückerhalten, ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Die Gesamtkirchgemeinde befaßt sich mit dem Gedanken, doch müssen zuerst Ersatzräume gefunden oder geschaffen werden für jene Lokalitäten, die der Chor heute beherbergt. Bern
Franz. Kirche

Die Innenrestaurierung läßt sich aber etappenweise schon jetzt an die Hand nehmen. Der Denkmalpfleger trat dafür ein, daß bei der beabsichtigten Renovation der Kapelle der französischen Kirchgemeinde (obere Chorhälfte), die Gelegenheit wahrgenommen werde, die Gewölbe vom Anstrich aus der Zeit von 1910 zu befreien und die ursprüngliche Polychromierung der Schlüßsteine, Konsolen, Rippen und Dienste wiederherzustellen. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Gewölbezwickel ohne Malereien waren, die Architekturelemente aus Sandstein jedoch eine Färbung in der Art des roten Sandsteins auf-

wiesen, wie er im Elsaß und auch in Basel üblich ist. Die Bauleitung war Architekt A. Schaetzle anvertraut, die Restaurierung der Farben besorgte Hans A. Fischer.

Auch wenn zunächst der Zwischenboden im Chor noch bleiben muß, so ist es zur Erhaltung dieses ältesten Kirchenbaues der Stadt Bern nicht mehr zu verantworten, noch lange mit einer Außenrenovation zuzuwarten. Die bereits vorbereitete Aktion sollte demnächst realisiert werden. Der Gesamtkirchgemeinde der Stadt Bern kann versichert werden, daß sie für die Ausführung dieser Pläne der Unterstützung der Kantonalen und Eidgenössischen Denkmalpflege teilhaftig werden wird.

Anlässlich der Bearbeitung der Französischen Kirche für den letzten Kunstdenkmälerband der Stadt Bern stellte Dr. Mojon fest, daß sich an einer Lettnerwand eine Wandmalerei erhalten hatte, die zufällig bei der Restaurierung von 1904 noch nicht entdeckt worden war. Das ausgezeichnete erhaltene Bild erlaubt interessante Rückschlüsse auf das Problem der Nelkenmeister, die offenbar einer Bruderschaft angehört haben, worüber Dr. Mojon im «Bund» vom 23. Febr. 1962 berichtet.

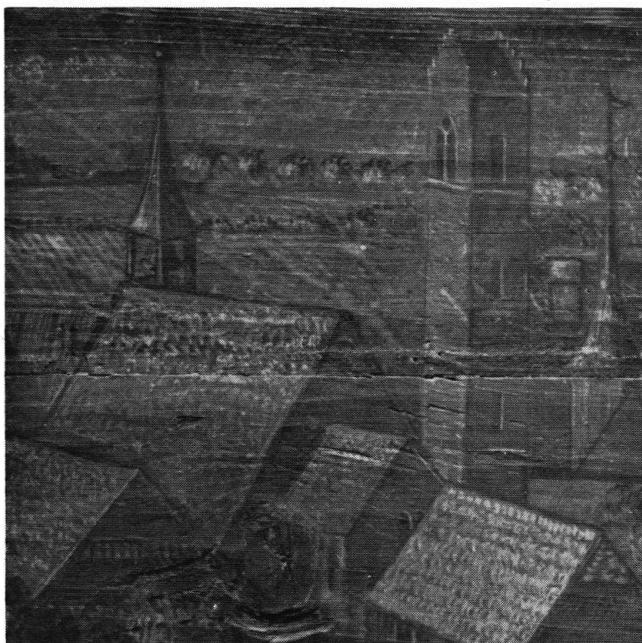
Das Bild, das einen Christophorus, begleitet vom Hl. Martin und Hl. Rochus, darstellt, wurde im Auftrag der Gesamtkirchgemeinde Bern durch Restaurator Hans A. Fischer gesichert und restauriert. Die Kant. Kunstaltertümernkommission leistete einen Beitrag von Fr. 1500.—

Büren a. A.
Kirche

Die Heimatpflegevereinigung in Büren a. A. befaßte sich seit Jahren mit dem Problem der Wiederherstellung der alten Turmform. Im letzten Jahresbericht wurde darüber gesagt, daß Architekt H. Dubach, Münsingen, und der Denkmalpfleger das Problem auch nach städtebaulichen Gesichtspunkten besprochen hätten.

Es wurde hierauf ein Projekt ausgearbeitet, das den Ersatz des Spitzhelms aus den Jahren um 1870 durch einen Treppengiebel vorsah, wie er aus alten Darstellungen von Joseph Plepp um 1625, Samuel Weibel von 1824 und einer Aquarellistin Benoit von 1825 überliefert ist. Wahrscheinlich war der Turm ursprünglich etwas niedriger, doch wurde aus Gründen der Sichtbarkeit im Ortsbild und weil Anhaltspunkte am Turm selbst fehlten, beschlossen, dessen Höhe beizubehalten und lediglich, statt des Spitzhelms, die Treppengiebel aufzumauern. Als die Kirchgemeinde entschied, ein neues Geläute in den Turm zu hängen, setzte sich der Denkmalpfleger mit Erfolg dafür ein, daß alle alten Glocken, teils noch aus gotischer Zeit, samt ihren Glockenjochen erhalten blieben und daß auch der Glockenstuhl aus Eichenholz sorgsam zerlegt und nördlich der Kirche wieder aufgebaut und mit den größten Glocken versehen wurde. Von dort aus konnte während der Umbauzeit geläutet werden.

Nachdem die Glocken aus dem Turm entfernt und auch der Spitzhelm abgetragen worden war, und die Maurer daran arbeiteten, die Treppengiebel aufzumauern, am Äußern den alten Verputz abzuschlagen und die Schallöff-

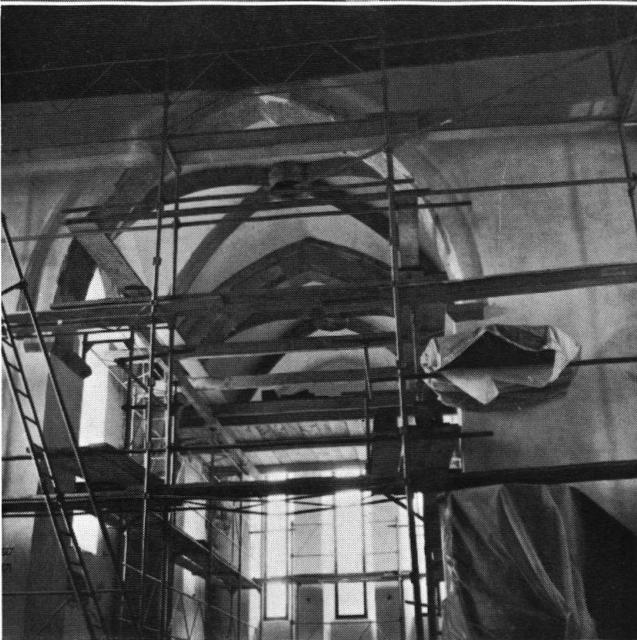
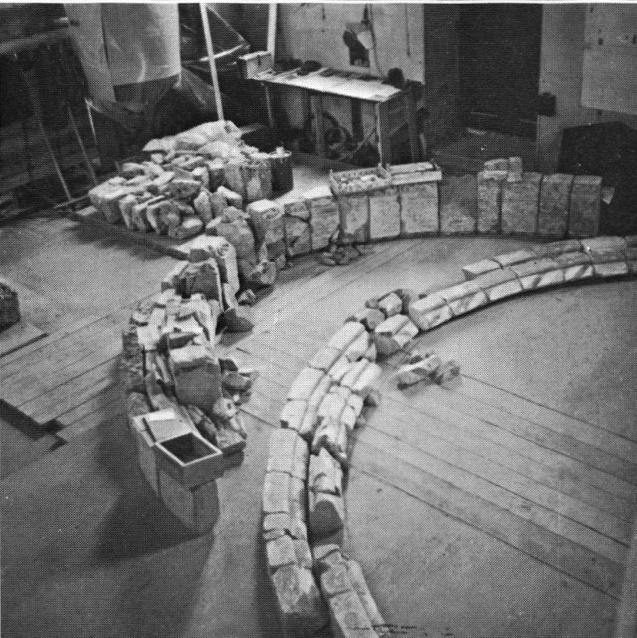
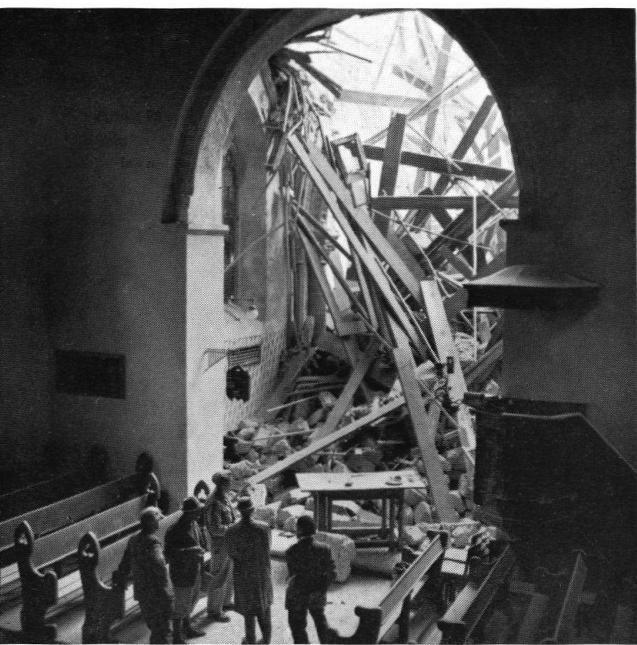
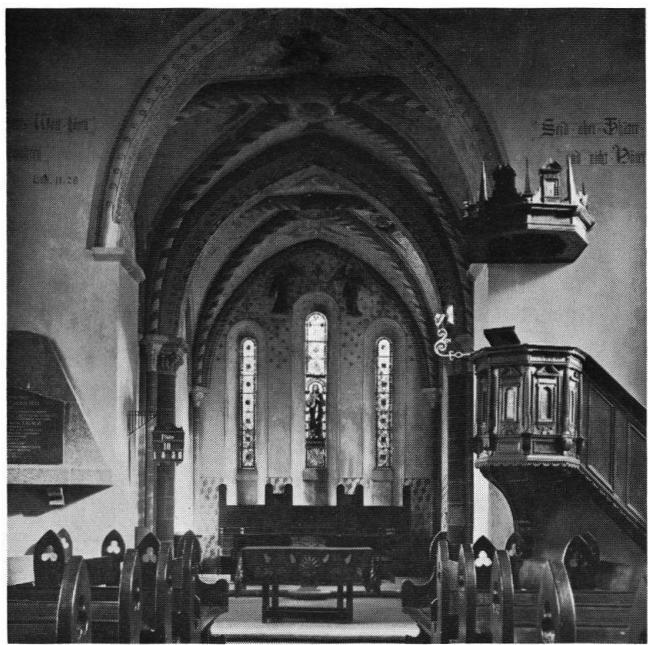


Kirche Büren a. A.

Oben: Grisaillemalerei von Joseph Plepp um 1625 zeigt den Kirchturm mit Treppengiebel. Rechts: Zustand seit 1870.

Mitte: Einsturz des Turmes am 16. August 1963.

Unten: Wiederaufbau und Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes.



Kirche Büren a. A. Oben: Chor vor und nach Einsturz vom 16. August 1963.

Mitte: links: zerstörte Chorpartie; Rest des westlichen Kreuzgewölbes und des gotischen Dachstuhls. Unversehrte romanische Kapitelle.
Rechts: geordnete geborgene Gurtbögen und Rippenstücke.

Unten: Wiederaufgerichteter Gurtbogen mit originalen Stücken, rechts rekonstruiertes Chorgewölbe.

nungen umzubauen, ereignete sich am 15./16. August 1963 kurz nach Mitternacht eine schwere Katastrophe, die glücklicherweise keine Menschenleben forderte. Der Turm stürzte ein, und Teile der Mauermassen durchschlugen das Chordach und die beiden Kreuzgewölbe. Die Westwand des Chors wichen unter dem Druck der Trümmer, wogegen sich an der Südwand nur Risse bildeten. Als der Denkmalpfleger — in den Ferien von dieser Nachricht überrascht — wenige Stunden nach dem Unglück in der Kirche von Büren eintraf, bot sich ihm ein trübes, jedoch nicht hoffnungsloses Bild. Wohl war der Chorraum mit Trümmern, Balken und Teilen verbogener Stahlgerüste angefüllt. Noch hielt sich die an den Chorbogen grenzende Hälfte des westlichen Gewölbejoches mit der gotischen Malerei eines Engels, obwohl die Rippen und der Schlußstein herabgestürzt waren. Die Hauptaufgabe jedoch galt den kostbaren romanischen Figurenkapitellen. Diese hatten den Einsturz von Dach und Gewölbe wunderbarerweise ohne nennenswerte Beschädigung überdauert. Balken der Dachkonstruktion, die sich an den Wänden verkeilten, schützten vor den nachstürzenden Trümmern des Turmes (Abb.).

Es galt sofort Maßnahmen zu ergreifen, um die noch erhaltenen Gewölbeteile zu stützen, was ein nicht ungefährliches Unterfangen war. Zuvor wurden die skulptierten Trümmer des Gurtbogens und Teile von Rippen durch Bretter geschützt. Es gelang Herrn Jaberg von der Firma Nüssli, mit einem Stahlrohrgerüst die Gewölbeteile abzustützen. Restaurator Hans A. Fischer, der auch sofort auf die Trümmerstätte gebeten wurde, unterstützte den Wunsch des Denkmalpflegers, sobald als möglich ein Notdach über dem Chor zu errichten. Es sollte vermieden werden, daß in den gewitterhaften Augusttagen die Trümmer völlig durchnäßt würden.

Die Kant. Kunstabtertümmerkommission, die wenige Tage nach dem Unglück zu ihrer ordentlichen Sommersitzung zusammengerufen wurde, beschloß, als erste Hilfe zur Bergung aller Architekturteile und Malereireste sofort einen Beitrag von Fr. 10 000.— zur Verfügung zu stellen.

Nachdem sich die Bevölkerung von Büren a. A. vom erlittenen Schock etwas erholt hatte und eine amtliche Untersuchung durch den Gerichtspräsidenten von Büren a. A. über den Hergang und die Ursache des Turmeinsturzes eingeleitet worden war, beschloß die Baukommission der Kirchengemeinde, Restaurator H. A. Fischer mit der Bergung der wichtigen Trümmerreste zu beauftragen. Sein Mitarbeiter Dr. Schmucki nahm sich dieser heiklen Aufgabe mit größter Sorgfalt an. So gelang es, nach einigen Wochen, fast alle Bestandteile des Gurtbogens und der Kreuzrippen, die Schlußsteine und die Trümmer des barocken Taufsteines zu bergen. Die Tuffsteinstücke der Gewölbezwölfe wurden, sofern sie noch Spuren von Malerei aufwiesen, ebenfalls sichergestellt und hernach lösten die Restauratoren gegen 170 Farbfragmente ab. Es gelang auch, die Malereien an den noch in situ befindlichen Gewölbeteilen abzulösen.

Nach Rücksprache mit Herrn Architekt Streit (vom Architekturbureau Dubach & Gloor) und dem beigezogenen Ingenieur Hartmann, konnte der

Denkmalpfleger den Vertretern der Kirchgemeinde versichern, daß eine Restaurierung des Chores möglich sei, daß eine architektonische Gestaltung auf Grund der im Archiv der Eidg. Kommission für Denkmalpflege aufbewahrten Pläne und Photos technisch bewältigt werden könne und daß sogar die Hoffnung bestehe, auch größere Teile der Malereien, nämlich der Evangelisten-symbole des Ostjoches und der Engel des Westjoches wieder zusammenzusetzen.

Anläßlich der Kirchgemeindeversammlung vom 8. Oktober 1963 beschlossen die Bürger von Büren a. A., den Kirchturm von Grund auf neu zu bauen. In den noch bestehenden Turmstumpf wurde kein Vertrauen mehr gesetzt. Dann beschloß die Versammlung den Chor wieder aufzubauen und auch im Kirchenschiff einige notwendige Erneuerungsarbeiten vorzunehmen. Der dafür berechnete Kredit von Fr. 550 000.— wurde bewilligt.

Die Arbeiten gingen rasch voran, so daß, ein Jahr nach dem Unglück, der neue Kirchturm wieder fertig dastand und der Chor unter Dach und wieder eingewölbt war. Viele geborgene Stücke hatten «innere Verletzungen» davongetragen, indem sie kaum wahrnehmbare Risse aufwiesen. Sie mußten daher ersetzt werden. Die Bildhauerarbeiten des Gurtbogens wurden an den alten Stücken abgesägt und in die neuen Quader eingesetzt, fehlende Teile zur Gewährleistung des geschlossenen Gesamteindruckes auf Grund von Photographien durch Bildhauer Dubi nachgebildet und datiert. Auf Wunsch der Eidg. Kommission für Denkmalpflege erhielt der neue Turm wiederum die in den Plänen von 1905 festgehaltenen gotischen Schallöffnungen mit Maßwerken auf der Nord- und Südseite.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß Katastrophen, wie sie sich 1963 in der Klosterkirche von Kreuzlingen und in Büren a. A. ereigneten, zeigen, wie wichtig und wertvoll es ist, eine möglichst umfangreiche und vollständige Dokumentation eines Bauwerkes zu besitzen. Der Dienst für Kulturgüterschutz des Eidg. Departements des Innern versäumte es nicht, mit einer Arbeitsgruppe der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, der die Herren Architekt Fritz Lauber, Denkmalpfleger des Kantons Basel-Stadt, Architekt P. Margot, Lausanne, und der Berichterstatter angehören, die beiden Unglücksstätten aufzusuchen und aus diesen Vorgängen Lehren für die Dokumentation zu ziehen.

Der Turmeinsturz von Büren stellt aber auch eine Warnung an alle Kirchgemeinden dar, den Bauunterhalt nicht zu vernachlässigen. Die von Ing. Haller von der EMPA durchgeführte Untersuchung der technischen Seite hat ergeben, daß eindringende Feuchtigkeit das Mauerwerk in seiner Festigkeit beeinträchtigen kann. In Kirchtürmen ist aber auch besonders darauf zu achten, daß die Schwingungen, die vom Läuten der Glocken hervorgerufen werden, zuerst vom Glockenstuhl selbst aufgenommen werden. Niemals darf ein nicht mehr völlig stabiler hölzerner Glockenstuhl am Mauerwerk verkeilt werden, sondern er ist in sich zu stabilisieren. Die direkte Übertragung der Schwingungen auf die Mauern lockert den Verband im Lauf der Zeit, so daß

dann plötzlich — vielleicht erst nach Jahren — die Festigkeitsgrenze unterschritten ist. Es sind stets mehrere Faktoren, die zusammenwirken. In Büren konnte von einer Verletzung der Regeln der Baukunde durch den Unternehmer nicht gesprochen werden. Die Beurteilung der Festigkeit des Turmes war unrichtig, doch sagt Ing. Haller in seinem Bericht, daß diese Beurteilung selbst einem Fachmann nicht leicht falle. Das Unglück von Büren a. A. wird die Architekten, die sich mit der Restaurierung von alten Kirchtürmen und Kirchen zu befassen haben, veranlassen, die technischen Untersuchungen vor Baubeginn mit besonderer Sorgfalt durchzuführen.

Bei der Restaurierung der *Kirche Därstetten*, die unter der Leitung der Architekten E. und U. Indermühle durchgeführt wird, wurde im gotischen Rechteckchor unter der Stuckdecke aus dem späten 18. Jahrhundert noch die gotische Bretterdecke gefunden. Diese war westlich und östlich von einem Brett mit ausgeschnittenem Dreipaßornament begrenzt, das sich auf Grund von erhaltenen Resten und von Randspuren eines späteren Kalkfarbanstriches rekonstruieren läßt.

Därstetten
Kirche

Das Ostfenster im Chor wies einst einen Spitzbogen auf, der freigelegt und wieder hergestellt wurde.

Besonders erfreulich ist, daß sich auch in dieser Simmentaler Kirche Reste von gotischen Wandmalereien erhalten haben. An der Nordwand, bei der Empore, steht eine große frontale Christophorus-Figur, deren Gewand — ähnlich den entsprechenden Christophorus-Bildern in den Kirchen von Erlenbach und Amsoldingen — ein Ornament aus sich berührenden gleich großen Kreisen zeigt. Die Malerei dürfte dem beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Interessanterweise sind im Chor an den noch erhaltenen Ansätzen der romanischen Apsis ähnliche Ornamentspuren zu finden. Ebenfalls an der Nordwand, jedoch näher beim Chor, fanden sich Spuren einer Muttergottes, vor der eine Figur mit Spruchband kniet (Stifterfigur?). Die Darstellung ist beidseitig begrenzt durch zwei stehende Bischöfe, die in Nischen unter gotischen, von Fialen begleiteten Giebeln stehen. Auch diese Malereien können restauriert werden. Sie stammen wohl auch noch aus dem 14. Jahrhundert.

An der Südwand sind leider nur noch unzusammenhängende Reste wahrnehmbar: ein Kriegsknecht (vielleicht ein Wächter am Grab) und mehrere Figuren mit spitzen Hüten, wie wir sie aus der Kirche Saanen kennen. Diese Malereien werden abgelöst und später in der Kirche aufgehängt.

An die Restaurierung der Kirche sicherte die Kant. Kunstaltertümekommission einen Beitrag von Fr. 6000.— zu.

In den Jahren 1931/32 wurden in der *Kirche Erlenbach* bedeutende gotische Wandmalereien freigelegt und restauriert. Der derzeitige Pfarrer, Herr Ernst von Känel, machte die Denkmalpflege darauf aufmerksam, daß im Verlaufe der vergangenen dreißig Jahre eine starke Verstaubung eingetreten sei und daß sich an verschiedenen Stellen der Putz mit der Malschicht vom Mauergrund

Erlenbach
Kirche

löse, so daß der Bestand der Malereien gefährdet sei. Pfarrer von Känel hat sich unermüdlich und mit großem Geschick für seine Kirche eingesetzt. 1962 war es so weit, daß Restaurator Hans A. Fischer die Wandbilder von zahlreichen Übermalungen befreien konnte. Mit Hilfe von kantonalen und eidgenössischen Subventionen, der Opferbereitschaft der Kirchgenossen von Erlenbach und mehreren Spenden von Kunstmündern wurde das Werk finanziert. Die Bilderzyklen, die Pfarrer von Känel in einem kleinen Kunstmünder, der bei der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte im Juli 1963 erschienen ist, eingehend beschreibt, stammen aus drei Epochen:

In der Südostecke des Schiffes finden sich Fragmente aus dem 13. und 14. Jahrhundert, darunter ein großer Christophorus. Die Hauptbemalung der Kirche gehört dem frühen 15. Jahrhundert an und reiht im Sinne einer Armenbibel Bild an Bild.

Im Schiff, an der Nordwand, finden wir oben die Geschichte der Erschaffung des Menschen und den Sündenfall bis zur Wurzel Jesse, darunter die Geschichte Jesu von der Geburt bis zur Pfingstdarstellung.

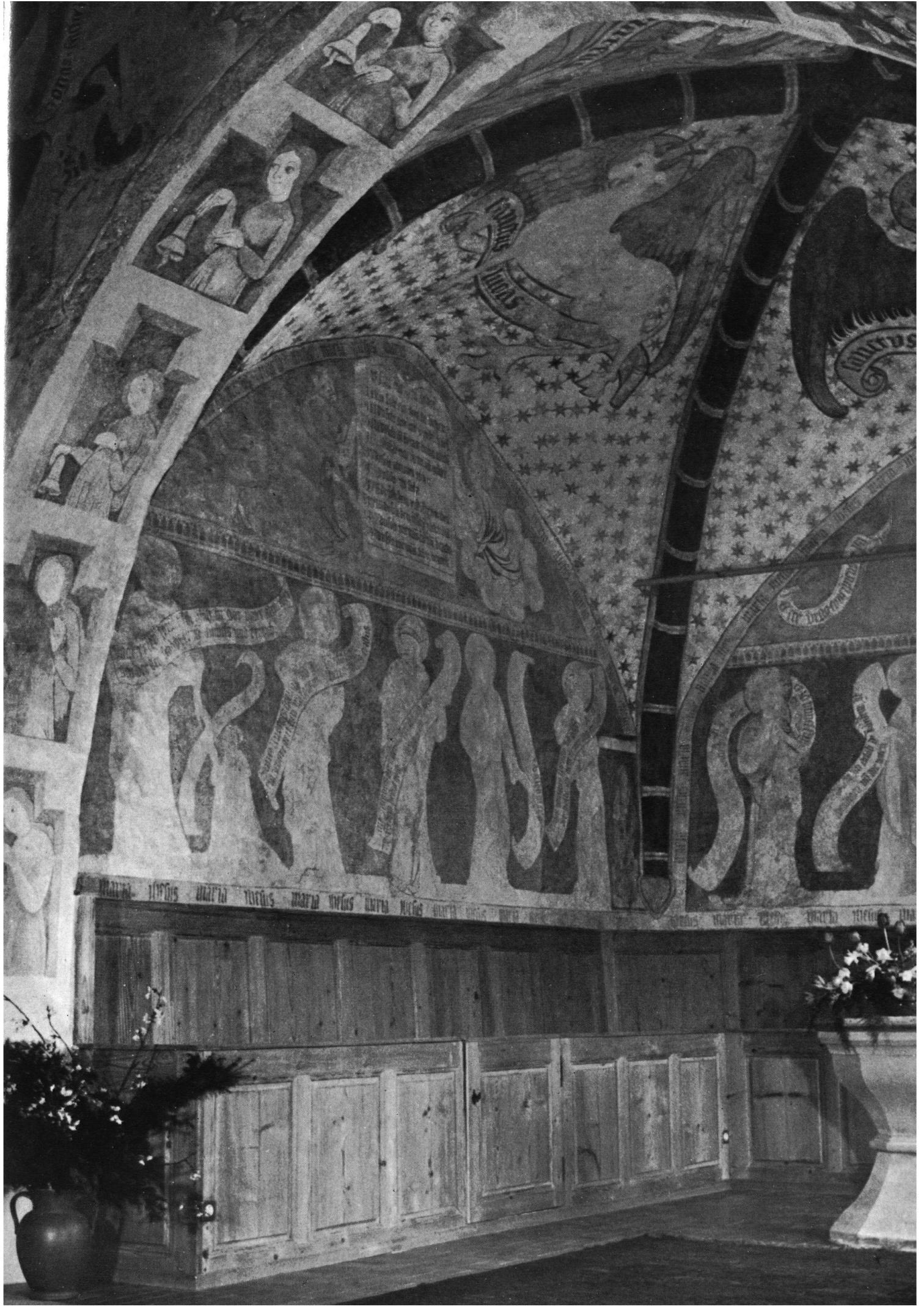
An der Südwand, in unterschiedlichem Erhaltungszustand, die recht seltene Darstellung der sieben Sakramente und ein monumentales Jüngstes Gericht.

Am Chorbogen blicken die törichten Jungfrauen gegen das Kirchenschiff, die klugen dagegen wenden sich von der Welt ab und blicken gegen den Chor. An der Nord- und Ostwand sind große Apostelfiguren, in den Gewölbezwinkeln prachtvolle Evangelistensymbole dargestellt (Abb.).

An der Südwand des Chors folgte dann kurz vor der Reformation noch eine Übermalung des Apostelfrieses.

Restaurator Hans A. Fischer und seine Mitarbeiter haben es zustandegebracht, daß, dank der sehr zurückhaltend eingestimmten Fehlstellen, ein geschlossener Gesamteindruck entsteht. Der Biblia pauperum ist eine lapidare Kraft der Erzählung eigen. Selbst im teils fragmentarischen Zustand sprechen die Darstellungen mit ungeschmälter Deutlichkeit. Mehr noch als von der kunstgeschichtlichen Würdigung wird der Besucher der Kirche Erlenbach ergriffen, wenn Pfarrer von Känel aufzeigt, was die Bilder uns auch heute noch zu sagen vermögen. Dem ewigen Problem des sündhaften Menschen steht die göttliche Verheißung gegenüber, ihn am jüngsten Tag zu erlösen. Der Weg dazu führt über die Sakramente. Der Chor der Kirche bedeutet gewissermaßen ein Stück himmlischen Glanzes, von dem die Apostel und die Evangelisten künden. So betrachtet kommen wir dem Geist näher, der die Künstler erfüllte, um zu Gottes Ehre Werke zu schaffen, die ihre Gültigkeit nie verlieren. Solche Schöpfungen der Nachwelt zu erhalten, ist auch der tiefere Sinn der Bestrebungen der Denkmalpflege.

Großaffoltern Kirche Die Kirche Großaffoltern gehört zu jenen typischen spätgotischen Berner Landkirchen, wie sie kurz vor der Reformation noch in mancher Ort-



Kirche Erlenbach, Chor. (Photo Pfr. E. von Känel)



Kirche Großaffoltern.

Oben: gotischer Dachstuhl, datiert 1513.

Unten: Blick in den gotischen Chor nach Restaurierung. Links Barockkanzel mit Schalldeckel aus Stuck in Muschelform. (Photo M. Hesse.)

schaft entstanden sind. An das einfache Schiff mit gotischen Fenstern schließt sich der eingezogene, polygonal geschlossene Chor an. Auch die Kirchen von Jegenstorf, Kirchberg und Lützelflüh gehören diesem Typus an. Großaffoltern war trotz seiner wenigen aber ausgezeichneten Glasgemälde kaum bekannt. Besondere Erwähnung verdient, daß diese Kirche noch den gotischen Dachstuhl aus der Erbauungszeit bewahrt hat. Er ist — eine große Seltenheit — sogar mit der Jahrzahl 1513 datiert (Abb.). Die Architekten E. u. U. Indermühle verstanden es, dem Bau seine ursprünglichen knappen Formen zurückzugeben. Die unglücklichen Abschrägungen, die um 1930 anlässlich der letzten Renovation an der Schiffdecke angebracht wurden, ließen sich leicht entfernen. Im Chor gelang es, den alten Verputz freizulegen. Als barocke Verzierung gedachte Sprüche und Schriftbänder, die der Kirchengemeindepräsident Hauert bei der letzten Renovation als Knabe in sein Tagebuch abgeschrieben hatte, kamen wieder zum Vorschein. Sie wurden von Restaurator H. A. Fischer wieder hergestellt, wobei alte Photographien gute Dienste leisteten. Auch an diese Restaurierung und die zugehörige Ausgrabung, über die bereits berichtet wurde, leisteten Bund und Kanton namhafte Beiträge.

Zuletzt sei noch auf den entzückenden barocken Schalldeckel der Kanzel aus Stuck in Form einer Muschel hingewiesen, ein Unikum in seiner Art in bernischem Gebiet.

Die frühgotische Kirche des ehemaligen Prämonstratenserklosters von Gottstatt bedarf dringend einer Außenrestaurierung. Namentlich der Kirchturm ist bereits stark verwittert. Gottstatt Kirche

Architekt Alfred Schaetzle hat im Auftrag der Kirchgemeinde in Verbindung mit der Denkmalpflege ein Restaurierungsprojekt ausgearbeitet, dessen Ausführung mit Beiträgen von Bund und Kanton unterstützt werden wird.

Im Innern der Kirche soll der häßliche «Küchenboden» im Chor durch einen Belag aus alten Tonplatten ersetzt werden. Allfälligen Spuren von alten Fundamenten ist besondere Beachtung zu schenken.

Die Kirchgemeinde *Hilterfingen* plant, das unter Bundeschutz stehende Gotteshaus zu restaurieren. Nach mehreren Besprechungen mit den Vertretern der Kirchgemeinde beauftragte diese Herrn Architekt Frey, Oberhofen, nach der Grundkonzeption der Denkmalpflege ein Restaurierungsprojekt auszuarbeiten. Hilterfingen Kirche

Vorgängig der Arbeiten am Kirchenschiff mußte die Dachhaut auf dem Spitzhelm des mächtigen Kirchturmes erneuert werden. Die Ziegel waren vor Jahren unzweckmäßigerweise mit Eisennägeln befestigt worden, die nun an mehreren Stellen durchgerostet waren. Die herabstürzenden Ziegel waren eine große Gefahr für die Kirchgänger. Als das Gerüst erstellt war, entsprach die Baukommission der Bitte des Denkmalpflegers und ersetzte hässlich geformte Gratziegel durch passendes Material.

Dem Wunsche der Kirchgemeinde, ein neues harmonisch tönendes Geläute

anzuschaffen, konnte sich der Denkmalpfleger nicht verschließen. Er veranlaßte jedoch, daß sowohl der alte Glockenstuhl aus Eichenholz, wie sämtliche Glocken — eine kleine Andreas-Glocke um 1400 in Aarau gegossen, eine große Glocke von 1512 und zwei Glocken von 1784 — als dauernde Leihgaben ins Schloß Oberhofen, Filialmuseum des Bernischen Historischen Museums, verbracht wurden. Leider waren vor wenigen Jahren erst die schönen hölzernen Glockenjoche durch Metallträger ersetzt worden, wobei sich die Fachleute nicht gescheut hatten, kurzerhand Teile der Glockenkronen abzusägen. Herr Lehrer Schwab rettete damals die schönen, teils datierten Glockenjochbeschläge und stellt sie nun dem Berichterstatter zur Verfügung. Dieser betreut neben der Denkmalpflege auch das Amt eines Konservators des Schlosses Oberhofen. Es war ihm ein allerdings zeitraubendes Vergnügen, anhand der Beschläge die Formen und Dimensionen der Glockenjoche zu rekonstruieren. Heute bildet der Glockenstuhl mit den vier aufgehängten Glocken aus der Kirche der Herren von Oberhofen eine Sehenswürdigkeit und eine geschichtliche Bereicherung des Schloßmuseums.

Es sei hier wieder einmal in Erinnerung gerufen, daß sich in der Kirche Hilterfingen hervorragende Glasgemälde befinden, darunter ein Zyklus aus 24 kleinen Scheiben, der Christi Leben und Passion (um 1470) darstellt, und mehrere Wappenscheiben der Schloßherren und Landvögte von Oberhofen (15.—18. Jh.).

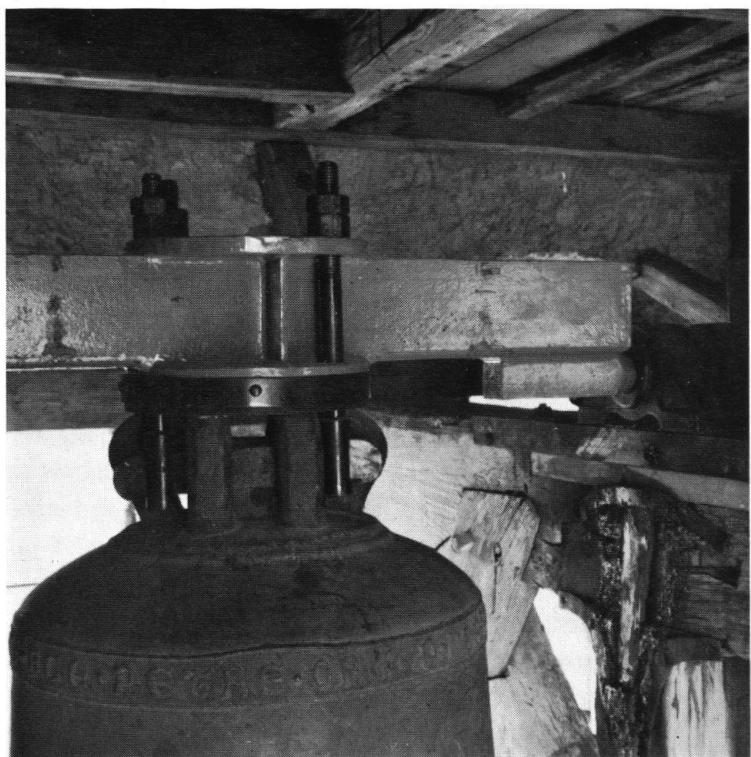
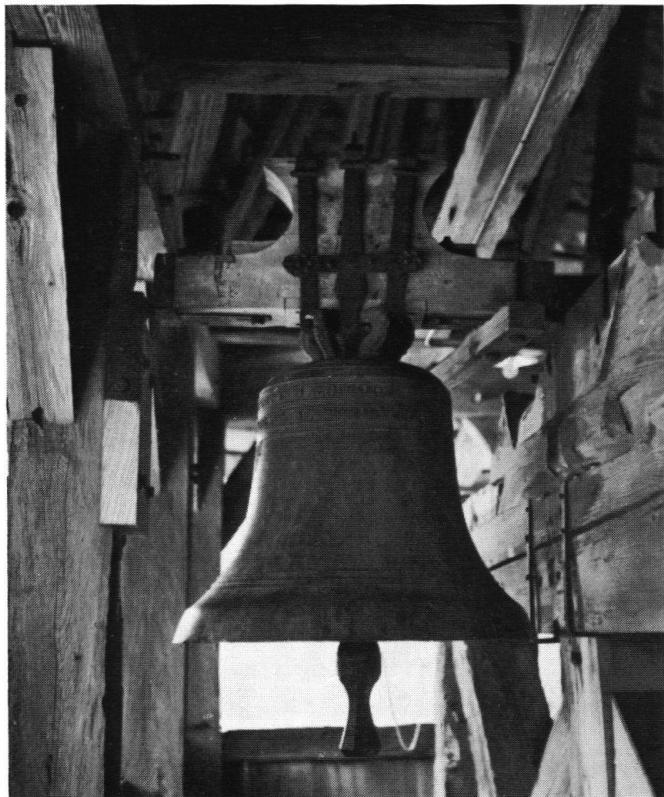
Jegenstorf Kirche

Die Kirchgemeinde *Jegenstorf* beabsichtigt, in mehreren Etappen eine Gesamtrestaurierung der spätgotischen Kirche, eines Werkes von Benedikt Frantz aus den Jahren 1514/15, zu realisieren. In einem detaillierten Programm, das der Denkmalpfleger mit Architekt Ed. Witschi aufstellte, wurden die Einzelheiten des Vorgehens festgelegt. Zuerst soll die Außenrestaurierung und die Instandstellung der gotischen Maßwerkfenster an die Hand genommen werden. Bei dieser Gelegenheit werden die prachtvollen Glasgemälde — nicht weniger als 43 Scheiben vom 16.—18. Jahrhundert — durch Sekuritglas geschützt werden. Die Kant. Kunstaltertümekommission hat einen ersten Beitrag von Fr. 5000.— zugesichert.

Kirchberg Kirche

In den Dimensionen auf wenige Zentimeter genau gleich wie Jegenstorf ist der Grundriß der *Kirche von Kirchberg*. Beim Bericht über die Ausgrabung wurde ihre Geschichte schon erläutert.

Hauptanliegen der Restaurierung des Innenraums des Schiffes war die Wiederherstellung einer hölzernen Flachdecke. Im Estrich des Chors fand sich noch ein Teil der alten, mit Flachschnitzereien versehenen Decke. Die Architekten E. u. U. Indermühle zogen die neue Holzdecke ein ohne die an eine Bahnhofshalle erinnernde hölzerne Tonnendecke ausbauen zu müssen. Die alte Decke dient als Isolation. Die neue Decke hält sich an die Grundprinzipien der gotischen Bretterdecken mit Fugenleisten und breiten Friesen, ist jedoch modern profiliert. Der Raum bekommt damit seine alten Proportionen zurück.



Glocken, Glockenstuhl, Glockenjoch.

Oben: Spätgotische Glocke mit hölzernem Glockenjoch und Eisenbeschlägen (Kirche St. Stephan i. S.).
Unten: Ein altes hölzernes Glockenjoch beim Brennholz; an seiner Stelle trägt eine Eisenschiene die kostbare gotische Glocke, eine bedauerliche Verarmung.

Die Restaurierung des *Kirchturmes von Ligerz* konnte auf Initiative der Ligerz Kirche «Stiftung für die Erhaltung der Kirche Ligerz» unter dem Präsidium von Herrn Nationalrat Hans Müller, Aarberg, unter Leitung von Architekt Ed. Lanz in Biel durchgeführt werden. Dabei ist die Kapelle im Turmerdgeschoß (Turmchor der frühgotischen Kirche) instandgestellt worden. Es wurde vom Kirchenschiff aus ein neuer Zugang zum Estrich der Kirche geschaffen, so daß das in der Kapelle durchbrochene Gewölbe wieder geschlossen werden konnte. Durch eine neue nördliche Türe ist nun der als Taufkapelle oder Warteraum für Hochzeiten gedachte Raum direkt zugänglich.

Außerdem wurde das Mauerwerk des Turmes neu verfugt. Im Turmhelm mußten mehrere verfaulte Balken ausgewechselt werden. Unter Beibehaltung der alten glasierten Ziegelchen im oberen Teil wurde die Dachhaut ganz umgedeckt. Für diese Arbeiten verwendete die Stiftung einen Großteil der durch freiwillige Spenden eingegangenen Beiträge. In einer späteren Etappe sollen der Kirchenchor, der Eigentum des Staates Bern ist, und hernach das Schiff restauriert werden.

Die Kant. Kunstaltertümerkommission leistete einen Beitrag von Fr. 5000.—.

Auf der *Löwenburg* hat die Restaurierung der Kirche begonnen. Als Bau-

Löwenburg
Kirche

leiter konnte Herr Architekt Roduner, Basel, gewonnen werden. Als eidge-nössische Experten amten Prof. Dr. E. Maurer und der Berichterstatter. Zusammen mit dem Projektverfasser, Architekt Fritz Lauber, Basel, wurden die Möglichkeiten der Rekonstruktion der Westseite der Kirche und des Treppenturmes erwogen, dann aber mangels ausreichender Hinweise aufgegeben.

Im Innern der Kirche ist der Zwischenboden entfernt worden. Unter den kassizistischen Stukkaturen traten ornamentale Malereien aus der Zeit um 1600 zutage.

Die Restaurierung der *Kirche Lützelflüh* durch die Architekten E. und U. Indermühle beseitigte mit Ausnahme des neugotischen Frontturmes alle Zutaten aus dem letzten Jahrhundert, namentlich die ganz unmotivierten Strebe-pfeiler am Äußern des Schiffes. Daß bei der Öffnung des Kirchenbogens die Fundamente der älteren Kirche freigelegt worden sind, berichteten wir bereits. Im Chor stieß man auf eine sehr große Sandsteinplatte. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um die Altarplatte des Hochaltars aus der Zeit um 1500 handelte. Die Anregung des Denkmalpflegers, das imposante Stück als Platte eines künftigen Abendmahlstisches zu verwenden, wie dies im Münster in Bern seinerzeit geschah, wurde sehr lebhaft diskutiert. Die Kunstaltertümerkommission beantragte dem Regierungsrat, das Stück unter Denkmalschutz zu stellen. Auf Kosten der Kommission legte die Münsterbauhütte die Platte im Chor auf zwei Sandsteinwangen. Die Platte selbst wurde sorgsam ausgebessert, wo sie starke Beschädigungen aufwies (Firma Böniger, Zürich). Mit der Kirchgemeinde vereinbarte eine Delegation der Kunstaltertümerkommission, daß dieser Abendmahlstisch versuchsweise im Chor aufgestellt

Lützelflüh
Kirche

bleiben soll und ein endgültiger Beschuß, ob dieser historisch bedeutungsvolle Stein in der Kirche selbst bleiben dürfe, später zu fassen sei. Zusammen mit dem nach dem Original im Rittersaalmuseum Schloß Burgdorf kopierten gotischen Taufstein wirkt dieser einfache und kraftvolle Abendmahlstisch im strengen Gehäuse des gotischen Chors ausgezeichnet.

An Stelle der merkwürdig gewölbten Gipsdecke im Schiff erstellten die Architekten eine Holztonne, die in der Art gotischer Decken gestaltet ist. Die Kant. Kunstaltermümerkommission leistete an die Restaurierung der Kirche einen Beitrag von total Fr. 12 000.—, ferner durfte die Kirchgemeinde namhafte Bundessubventionen und Beiträge der Kirchlichen Zentralkasse entgegennehmen.

Madiswil Kirchhof- mauer

Der Kirchhof war früher regelmäßig durch eine Mauer abgeschlossen. Auch heute finden wir noch bei mancher Kirche solche Mauern, die oft aber stark der Verwitterung ausgesetzt sind und Gefahr laufen, beseitigt — oder lieblos durch eine dünne Betonmauer ersetzt zu werden.

Bei der Kirche Madiswil ist noch der ganze Mauerzug rings um die Kirche erhalten. Er stammt teils noch aus romanischer Zeit, was aus der Art des Verbandes hervorgeht, teils aus der gotischen Epoche mit späteren Ausbesserungen. Um der Kirchgemeinde zu ermöglichen, die gefährdete Mauer beim südlichen Ausgang handwerklich fachgemäß wieder instandzustellen, bewilligte die Kunstaltermümerkommission einen Beitrag von Fr. 2000.—.

La Neuveville Blanche Eglise Temple

Contrairement à la plupart des paroisses, la paroisse protestante de la Neuveville souffre d'avoir à s'occuper de deux églises. Le Temple, datant du 18^e siècle, sis en ville, abrite les services religieux en français, alors qu'à la Blanche Eglise, ancienne et splendide église gothique, le service divin a lieu en allemand. Les deux bâtiments ont besoin d'être rénovés. Un orgue fait défaut à la Blanche Eglise. Le Conservateur des monuments historiques a eu plusieurs entretiens avec les représentants de la paroisse, en vue de trouver une solution satisfaisante pour un nouvel orgue dans cette église, placée sous la protection de la Confédération. M. A. Knöpfli, Frauenfeld, membre de la Commission fédérale des monuments historiques et spécialiste en matière d'orgues, a donné de précieux conseils lors d'une inspection des lieux.

La paroisse envisage de déplacer tous les cultes à la Blanche Eglise. Cela nécessiterait toutefois un échelonnement des horaires des cultes et de plus il serait nécessaire d'agrandir l'église. Une étude est actuellement faite en vue d'ériger une annexe du côté nord.

Ce qu'il adviendra du Temple, qui en son genre dans le fond est demeuré intact, mais a cependant perdu tout éclat en raison d'un revêtement choisi très malheureusement il y a des dizaines d'années, est incertain. Le Conservateur des monuments historiques tient à souligner que cette église aussi possède des qualités remarquables et recèle un orgue conservé dans un très beau buffet baroque. Cette église ne devrait pas être abandonnée sans nécessité. Une

transformation moderne serait complètement erronée. Au cas où la paroisse ne voudrait vraiment plus utiliser le Temple, alors sa restauration et son utilisation comme salle de concert entrerait sérieusement en ligne de compte.

Die Kirchgemeinde von *Oberwil i. S.* realisiert die Restaurierung ihrer reizenden gotischen Kirche Schritt um Schritt. In den Berichtsjahren wurde der Kirchturm mit einem ausgezeichneten Weißkalkverputz versehen und der Turmhelm neu mit Schindeln eingedeckt. In der Kugel auf der Turmspitze fand sich eine Holzschatulle mit Datum 1665, in der sich alte Schriftstücke und Münzen befanden. Herr A. Fluri in Muri/BE machte sich um die Konserverung der Papiere verdient, und das heikle Problem der sorgsamen Trennung verklebter Seiten löste die Archivschule in Marburg ausgezeichnet. Die Dokumente wurden unter durchsichtigem Seidenbatist konserviert. Sie enthalten die Namen verschiedenster Kommissionen und Amtsinhaber aus dem 17. und 18. Jahrhundert und auch von Handwerkern, die den Turm in früheren Zeiten instandstellten. Köstlich sind die Bemerkungen über Naturwunder.

Oberwil i. S.
Kirchturm
Chordach

Das Dach über dem Chor muß auch erneuert werden. Der Denkmalpfleger riet, hier eine passende Dachhaut mit alten Biberschwanzziegeln zu erstellen. An alle diese Arbeiten sicherte die Kunstaltertümekommission Beiträge von Fr. 4500.— zu.

L'église de *La Motte/Ocourt* a souffert de la guerre de trente ans. Lors de la restauration, sous l'experte direction de M^{lle} Jeanne Bueche à Delémont, des parties de cette église gothique ont été retrouvées et intégrées intelligemment dans le hall d'entrée, sous le clocher. Outre un chapiteau en gothique primitif, une clef de voûte gothique a été encastrée dans la muraille. Déjà précédemment, un tabernacle dans la nef en rappelait l'ancienneté. M. A. Rais, Conservateur des Archives de l'ancien Evêché de Bâle à Porrentruy a réussi à déchiffrer l'inscription. Sa teneur est:

La Motte/
Ocourt
Eglise

IHS (Jesus) Ma (Maria)
Anno domini MCCCCLXXXI (1481)
(et en dessous)
Dominus Jo (hannes) Hugo (nis) Dersy

Le tabernacle a donc été érigé par Jean Huguenin Dersy, chanoine de Saint-Ursanne.

L'étude de la maçonnerie de l'actuelle église d'*Orvin* nous a fait une surprise. On a découvert une clef de voûte gothique, murée dans la façade Est. Lors de la construction de l'église actuelle, au début du 18^e siècle, on a manifestement utilisé le matériel de l'ancienne église. La petite fenêtre sise au niveau des combles dans la façade Est en est également un indice.

Orvin Eglise

Porrentruy Eglise des Jésuites La rénovation importante de l'ancienne *Eglise des Jésuites à Porrentruy* a pu être mise en chantier à l'instigation de M. V. Moine, Conseiller d'Etat. Le Grand Conseil du canton de Berne a approuvé le projet de restauration élaboré par l'architecte A. Gerster, de Laufon, et alloué le 28 novembre 1962 un crédit de fr. 930 000.—. La restauration de l'Hôtel de Gléresse achevée, l'ancienne bibliothèque conservée à l'étage supérieur de l'Eglise des Jésuites ayant pu être transférée dans les nouveaux locaux préparés à son intention, la voie était libre pour restaurer d'abord les plafonds en stuc, en utilisant pour ce faire le plancher intermédiaire. M. A. Griessl et ses collaborateurs se mirent immédiatement à l'ouvrage. Ce faisant, des déductions intéressantes ont pu être tirées. L'Eglise des Jésuites est un édifice gothique, rendu baroque dans la suite. L'ancien plafond gothique en bois existe encore sous les stucatures du plafond. A la façade d'entrée, on a découvert aussi une fenêtre gothique; des décorations, dont une clef de voûte gothique avec le visage du Christ, ont été mises au jour.

Radelfingen Kirche In der Kirche *Radelfingen*, die unter Leitung von Architekt E. F. Baumann, Bern, restauriert wird, kam eine zweite Etappe zum Abschluß. Das Innere der Kirche konnte instandgestellt werden. Die Feststellung von romanischen Fundamenten ist schon erwähnt worden. Die gotische Decke mit Flachschnitzereien wurde gereinigt, die Kanzel wieder an ihren alten Standort versetzt. Von einem gotischen Sakramentshäuschen, das offenbar bei der Reformation demontiert wurde, fanden sich noch zahlreiche Bruchstücke in feinster Bearbeitung. Die gotischen Fresken harren noch der Restaurierung.

Die Kant. Kunstaltermerkommission leistete erneut einen Beitrag von Fr. 5 000.—.

Soubey Eglise La restauration de l'église *de Soubey*, dirigée par M^{le} Jeanne Bueche à Delémont, a été achevée. L'artiste Cogħuf a créé des vitraux modernes, qui confèrent à l'église une atmosphère de fête. Dans l'ancienne entrée, au rez-de-chaussée du clocher, l'architecte, utilisant des fonts baptismaux gothiques, a aménagé un baptistère très réussi.

Porrentruy Eglise St-Pierre La paroisse catholique de *Porrentruy* a nommé un comité, chargé de préparer la restauration de l'importante église *St-Pierre*, remontant au moins à l'époque du gothique primitif. En font partie: le curé-doyen G. Mathez comme président, MM. A. Jolissaint, M. Lapaire, H. R. Sennhauser, spécialiste des fouilles du début du Moyen âge et le rapporteur.

Le problème complexe pourra être résolu en ce sens que la restauration sera subdivisée en plusieurs étapes, mais réalisée cependant selon une conception d'ensemble.

Quant à la transformation du baroque, il en sera question au chapitre «époque baroque».

Im letzten Jahresbericht wurde erwähnt, daß der Große Rat des Kantons Bern im Herbst 1962 über das Wiederaufbauprojekt des Chores der ehem. Klosterkirche von St. Johannsen befinden werde.

St. Johannsen
Chor der
ehem.
Klosterkirche

In den Fraktionen war die Angelegenheit sehr umstritten, namentlich auch, weil Direktor Niklaus von St. Johannsen in der Presse seine Auffassung äußerte, ein Wiederaufbau störe den Anstaltsbetrieb. Der Denkmalpfleger sah sich gezwungen, ebenfalls in der Presse für die Erhaltung dieses bedeutenden Kunstwerkes einzustehen. Das Traktandum St. Johannsen wurde auf eine spätere Session des Großen Rates vertagt, nachdem an der denkwürdigen Sitzung vom 30. Oktober 1962 in St. Johannsen die Staatswirtschaftskommission in Anwesenheit der Herren Regierungsräte Dr. R. Bauder und H. Huber nach zahlreichen energischen Voten zuletzt dem Antrag des Denkmalpflegers folgte, ein vollständiges Projekt für die neue Konzeption der Anstalt unter Berücksichtigung der Folgen der gegenwärtigen Juragewässer-Korrektion ausarbeiten zu lassen, bevor endgültig über das Schicksal des Kirchenchors entschieden werde. Dabei sollte die Variante mit dem am alten Standort wieder aufgebauten Kirchenchor und eine Variante ohne Chor vorgelegt werden. Die beteiligten Herren hatten erkannt, daß ein so schwerwiegender Entscheid erdauert werden mußte. Einen nachhaltigen Eindruck machte der vom Architekturbureau Schaetzle aufgenommene Film der Zerlegung des gotischen Bauwerkes.

Die Kant. Polizeidirektion beauftragte hierauf in Verbindung mit Herrn Kantonsbaumeister H. Türler, Herrn Architekt Stalder mit der Projektierung der Modernisierung der Anstalt St. Johannsen. An einer im Oktober 1963 einberufenen Konferenz erläuterte der Architekt das Projekt, das die volle Unterstützung von Regierungsrat Bauder fand. Dieses sieht vor, die Neubauten der Anstalt, besonders die Ökonomiegebäude auf der Westseite, durch eine neu zu erstellende Straßenbrücke zusammenzufassen und den Anstaltsbetrieb mit den Wohntrakten und Werkstätten im Raume des ehemaligen Klosterbezirks zu belassen. Der Polizeidirektor bekannte sich zur Auffassung, daß der wieder aufzurichtende Chor als Herz der Baugruppe nicht wegzudenken sei. Außerdem einigte sich die Konferenz, das große Vorhaben der Modernisierung der Anstalt getrennt vom Wiederaufbau des Chores der ehem. Klosterkirche zu behandeln. Da das Steinmaterial nicht beliebig lang gelagert werden kann, wurde die Dringlichkeit des Wiederaufbaus anerkannt. So dürfte nun in einer kommenden Session vom Großen Rat der Beschuß zur Wiedererrichtung des gotischen Chors gefaßt werden. Die Eidg. Kommission für Denkmalpflege hat die Unterstützung des Vorhabens an ihrer Sitzung vom 28. Mai 1963 einstimmig beschlossen und der Bundesrat hat im Jahre 1965 eine Subvention von Fr. 273 409.— zugesichert.

Mit dem Mitarbeiter des verstorbenen Architekten Hans Dubach, Münsingen, Sutz Kirche Herrn Architekt Streit, besuchte der Denkmalpfleger die Kirche Sutz und be-

sprach die Vorbereitung des Restaurierungsprojektes dieser reizvollen bescheidenen Kirche.

Sumiswald
Kirche
Umgebung

Oft wird der Berichterstatter zu Beratungen beigezogen, die nicht ein Bauwerk selbst, sondern seine Umgebung betreffen. So versuchte er in *Sumiswald* Ratschläge für die Gestaltung des Vorplatzes der Kirche zu erteilen.

Thierachern
Kirche

Neben den Grabungsergebnissen brachte die Restaurierung der *Kirche Thierachern* noch weitere erfreuliche Funde. So entdeckte man an der Nordwand der Kirche Reste von gotischen Wandmalereien. Obschon diese ziemlich fragmentarisch waren, ermunterte die ausgezeichnete Qualität der erhaltenen Partien zu einer Restaurierung an Ort und Stelle. Mehrere Szenen aus der Passionsgeschichte, so u. a.—im Bereich der Empore—die Kreuztragung, die Annagelung ans Kreuz und Christus am Kreuz, sind von rotbraunen und gelben Linien begrenzt in Rechtecke eingefaßt. Das Rahmensystem wurde ergänzt und damit eine geschlossene Wirkung erzielt. Die von Hans A. Fischer durchgeföhrte Restaurierung war wie üblich sehr zurückhaltend und beschränkte sich auf die minutiose Freilegung des Originals und die farbliche Einstimmung der Fehlstellen in helleren Tönen. Mit diesem Beleg für eine ehemals ausgemalte Berner Landkirche fügt sich ein weiteres Glied in die Kette, die aus der Umgebung von Bern über Belp und Kleinhöchstetten nach dem Gebiet am Thunersee und ins Simmental führt.

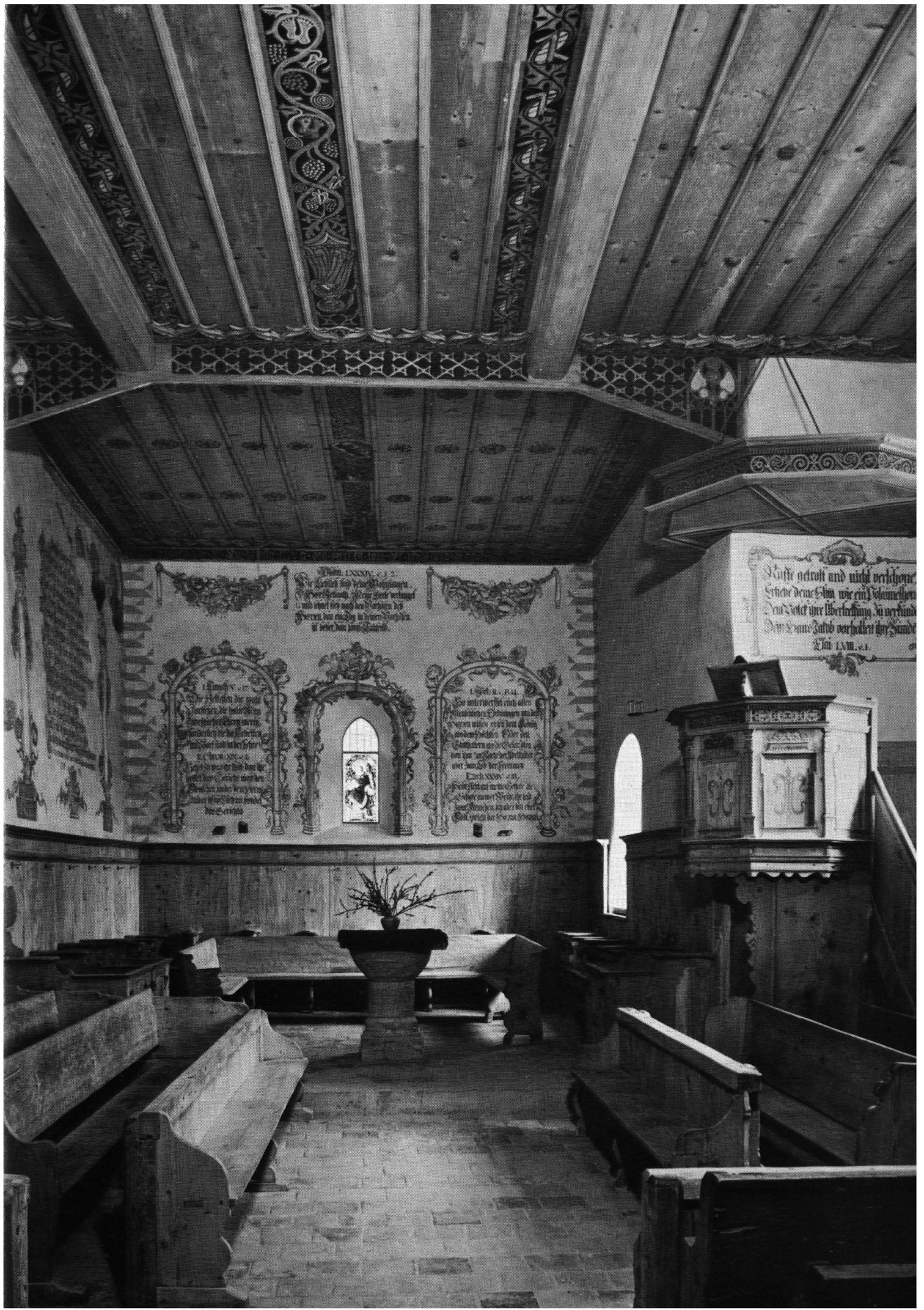
Unterseen
Kirchturm

Der markante gotische *Kirchturm von Unterseen* mit seinem Käsbissenabschluß soll restauriert werden. Der Denkmalpfleger führte die vorbereitenden Besprechungen. Es ist vorgesehen, die halb vermauerten Schalllöcher auf der Nordseite wieder zu öffnen.

Vermes Eglise

Au printemps 1962, M. A. Rais de Delémont a annoncé au Conservateur des monuments historiques que des fresques murales gothiques avaient été découvertes dans l'église de *Vermes*. Le rapporteur se rendit immédiatement sur place et put constater qu'il s'agissait de fresques bien conservées datant vraisemblablement du 15^e siècle. Cette découverte était d'autant plus étonnante que l'église était considérée jusqu'alors comme un édifice du 18^e siècle. Il faut relever que la mention — fut construit — ne signifie pas obligatoirement une construction entièrement nouvelle. On a réemployé peu à peu les parties utilisables d'une ancienne construction.

Le Conservateur apprit qu'on projetait d'aménager dans cette église un plafond en bois au lieu d'un plafond en plâtre. En égard aux fresques gothiques mises à jour aussi bien sur les parois nord que sud, il s'imposait de poser un simple plafond de planches, jointes par des moulures. Il en élabora les plans. Le restaurateur Hans A. Fischer dégagea les fresques, les assura d'abord pour les terminer lorsque la charge écrasante de ses travaux diminuera quelque peu. La rénovation a pu se faire au printemps 1964 (photo p. 44).



Kirche Würzbrunnen, Chor nach Restaurierung.

Zuletzt sei noch von zwei weiteren Entdeckungen von gotischen Wandmalereien die Rede.

In der Kirche Wimmis hatte man schon vor Jahren Farbspuren an der Westwand und Nordwand festgestellt. Im Zuge der Gesamtrestaurierung legte Hans A. Fischer eine großformatige Kreuztragung frei. Neben anderen kleinen Darstellungen sei besonders erwähnt, daß in der Kalotte der Mittelapsis sich noch ein Christushaupt retten ließ, trotz des vor Jahren angebrachten und nun wieder mühsam entfernten Zementverputzes.

In der Kirche Würzbrunnen kamen in der Nordostecke des Chors, gleich unterhalb der spätgotischen flachgeschnitzten Decke von 1494, mehrere Köpfe eines Apostelfrieses zum Vorschein. Die Schriftbänder darüber entsprechen im Charakter dem gotischen Schriftband der geschnitzten Decke, so daß an der Gleichzeitigkeit der Malerei nicht gezweifelt werden kann.

Bei der unter Leitung von Architekt A. Schaetzle vorgenommenen Sanierung und Gesamtrestaurierung dieses Kleinodes unter den bernischen Wallfahrtskirchen stellte Herr Christian Rubi fest, daß sich im Kirchenschiff einst mächtige Holzstützen befunden haben mußten, die die Dachkonstruktion trugen, so wie dies in ähnlicher Weise in den Kirchen von Blumenstein oder Adelboden noch heute der Fall ist. Erst ein späterer Umbau zog Überzüge über der Decke ein, so daß auf die Stützen verzichtet werden konnte. Dies muß anlässlich des Einbaus der Empore geschehen sein. Herr Rubi ergänzte persönlich die fehlenden Partien der Flachschnitzereien an der Decke. Hans A. Fischer und seine Mitarbeiter sicherten und restaurierten die Malereien aus gotischer und barocker Zeit im Innern und an der westlichen Außenwand.

Die Kantonale Kunstabertümerkommission leistete Beiträge von total 8000 Franken. Der Staat Bern übernahm auch die Kosten des noch ihm gehörenden Chors und trat ihn hernach der Kirchgemeinde Röthenbach ab.

Die Restaurierung wurde durch eine dauernde Leihgabe einer prachtvollen gotischen St. Vinzenz-Scheibe gekrönt, die der Präsident der Eidg. Gottfried-Keller-Stiftung, Dir. Dr. M. Stettler, der Kirchgemeinde für das Ostfenster des Chors anvertraute (Abb.).

BAROCKE EPOCHE

La rénovation de l'église de Buix, une des églises jurassiennes à trois nefs datant du 19^e siècle, une fois terminée sous la direction de M^{lle} Jeanne Bueche à Delémont, la paroisse demanda un subside. Comme il ne s'agissait pas d'une restauration, en ce sens que l'église a été transformée de façon importante, et que de surcroît les travaux ont été exécutés à l'insu de la conservation des monuments historiques, la commission cantonale des monuments historiques

Wimmis
Kirche

Würzbrunnen
Kirche

s'est bornée à verser une subvention en faveur de la restauration de la précieuse chaire baroque et des autels, et à porter ces pièces à l'inventaire des monuments historiques.

Bure Eglise Sous la direction de l'architecte Faivre de Porrentruy, la restauration extérieure du clocher et de la nef transformée en 1761 a été achevée.

La commission cantonale des monuments historiques a alloué une subvention de fr. 3000.—.

Courrendlin
Eglise Autels On ignore généralement que l'église de Courrendlin abrite un groupe de trois autels baroques qui sont parmi les plus beaux du Jura. C'est pourquoi le Conservateur des monuments historiques est intervenu afin que, lors de la restauration intérieure de l'église par M^{lle} Jeanne Bueche à Delémont, ces autels soient restaurés dans toutes les règles. Suivant une expertise du restaurateur M. Hans A. Fischer, Berne, M. Bertaiola réussit, grâce à un travail minutieux, à dégager la facture originale de ces autels. Quelques retouches seules furent nécessaires, de sorte qu'aujourd'hui les deux autels latéraux avec leurs marbrures bleues et le maître-autel de marbre incarnat offrent le plus heureux contraste avec l'intérieur de l'église uniformément blanc. M. v. Rechfelden de Bâle a restauré très consciencieusement les remarquables plastiques des autels.

On a eu le plaisir de retrouver, à l'intérieur d'une saillie crossée au-dessus du chapiteau de la colonne, la mention écrite que l'autel avait été fait en 1756 par Joseph Bourquard, sculpteur, qui a procédé lui-même au dorage: «doré par moi-même 1764». Le nom H. Chappatte est vraisemblablement celui du menuisier-ébéniste. Les tableaux d'autels datent de 1757 et ont été exécutés par Ignace Tavannes; en 1867, les autels avaient été rénovés par F. Greppin.

La commission cantonale des monuments historiques a alloué un subside de fr. 5000.— (photo p. 66).

Eggwil
Kirche In der Kirche Eggwil bemühte sich Herr Orgelexperte Ernst Schieß, Bern, für die neue Orgel eine Möglichkeit unter Beibehaltung des hübschen barocken Orgelprospektes zu finden.

Grafenried
Kirche An der Kirche Grafenried haben sich in den letzten Jahren starke Feuchtigkeitsschäden an den Fassaden bemerkbar gemacht. Der Kirchgemeinderat entschloß sich, ein Entfeuchtungsverfahren der Firma Recoba, Zürich, anzuwenden. Der Denkmalpfleger interessiert sich sehr, ob sich das Verfahren bei Mauerwerk bewähren wird, das aus verschiedenartigem Material besteht und u. a. auch mit Sandstein durchsetzt ist.

Huttwil
Kirche Die Außenrestaurierung der Kirche Huttwil wurde von der Kant. Kunstartertümerkommission mit einem Beitrag von Fr. 2000.— unterstützt, um zu ermöglichen, die Lisenen und Gesimse wieder in Natursandstein, statt in Kunstsandstein, zu erneuern.



Kirche Kirchberg: Restaurierte Barockorgel von Sam. Scherrer von 1776. (Photo E. Schieß, Bern)

Ausgezeichnet gelang Herrn Ernst Schieß die Wiederherstellung der Orgel-disposition in der Kirche Kirchberg, wo er das alte barocke Rückpositiv wieder in die Emporenbrüstung zurückversetzte und den schönen Hauptprospekt restaurierte (Abb.). Das Rückpositiv war vor etwa 60 Jahren, als das Kirchenschiff seine unglückliche Holztonne erhielt, auf den Orgelprospekt aufgebaut worden, um die Rückwand der Kirche zu füllen.

In der Kirche Laupen wurde das Geläute erneuert. Es sollte zu den Selbst-verständlichkeiten gehören, daß im Kanton Bern keine alten Glocken mehr eingeschmolzen werden. Laupen jedenfalls hat in beispielhafter Art die alten Glocken von 1436 und 1735, die durch die Nennung der Namen der damaligen Kirchenbehörden zu geschichtlichen Dokumenten geworden sind, neben der Kirche aufgestellt.

Nochmals darf auf eine unter Leitung von Ernst Schieß geglückte Orgel-restaurierung und Orgelerweiterung hingewiesen werden. Dem Bedürfnis nach einem Rückpositiv zur reizvollen Barockorgel in der Kirche Lauperswil konnte entsprochen werden, indem sich dieses Rückpositiv an die Formen des Haupt-prospektes anlehnt. Der begabte Schnitzer Furrer in Luzern hat die nun vergoldeten Zierelemente trefflich nachgebildet.

Ein besonderes Anliegen der Denkmalpflege ist die Erhaltung der alten Kirche von Lyss. Nachdem durch Architekt Klauser 1915/16 die neue Kirche erbaut wurde, diente die alte einfache barocke Kirche als Unterrichtslokal. Ihr Turm ist längst abgetragen worden. Idyllisch inmitten des alten Friedhofes gelegen, bildet das Areal innerhalb der stark sich entwickelnden Ortschaft Lyss eine grüne Fläche, die im Interesse des Ortsbildes erhalten bleiben sollte. Die alte Kirche zeigt noch unverfälscht den Charakter des späten 17. Jahrhun-derts. Prof. Dr. Paul Hofer hat in einem umfangreichen Gutachten auch die historische Bedeutung unterstrichen, und Architekt Ernst Indermühle, einer unserer Kirchenrestauratoren, hat der Kirchgemeinde von Lyss überzeugt zu einer Restaurierung des intimen Raumes geraten. Wir möchten an dieser Stelle betonen, daß die Kirchgemeinde Lyss die volle Unterstützung der Denkmal-pflege genießen wird, wenn sie sich zu einer Restaurierung des alten Gottes-hauses entschließt.

Die Vorbereitung der Restaurierung der Kirche Muri bei Bern ist abgeschlossen worden. Die Absicht, eine neue Kirche an einer zentralen Stelle zu bauen und hierauf die alte Kirche zu restaurieren, um sie nur noch bei beson-deren Gelegenheiten zu benützen, ließ sich nicht verwirklichen.

Architekt Hans Gasser, Gümligen, und der Denkmalpfleger schlugen daher vor, durch eine neue Disposition der Eingangspartien und eine leichte Ver-längerung des Schiffes die erwünschte Vergrößerung der Kirche zu schaffen. Verbunden damit ist der Anbau einer Sakristei. Im Innern soll anstelle der hölzernen, blau bemalten Tonne eine «gebrochene» Holzdecke eingebaut

werden. Dringend nötig ist auch eine neue Orgel, die von der Firma Wälti in Gümligen projektiert wird. Bei der Außenrestaurierung ist die Wiederherstellung der alten Chorform wesentlich. Dieser setzte sich ursprünglich vom Schiff ab und ist leicht eingezogen. Erst im 19. Jahrhundert wurde der First der Kirche einheitlich über Schiff und Chor geführt. Das Aquarell von Albrecht Kauw von 1670 gibt Aufschluß darüber, wie die Kirche damals aussah.

**La Motte/
Ocourt
Eglise**

Dans le dernier rapport annuel, l'église de La Motte/Ocourt a été mentionnée au chapitre «Epoque classique et temps modernes». A la grande surprise de l'architecte, M^{lle} Jeanne Bueche, et du Conservateur des monuments historiques, la restauration a permis de découvrir sous le plafond en plâtre l'ancien plafond en bois, datant de la fin du 17^e siècle. Il était peint en gris, les lignes des caissons étant indiquées en ocre-orange. Le plafond a été restauré.

Orvin Eglise

La restauration extérieure de l'église d'Orvin a été mise en chantier sous la direction de l'architecte Edw. Rausser, de Berne. Il est prévu de remettre en état les vitraux des fenêtres adaptés à l'église, en forme de culs de bouteille, et de conserver quelques peintures sur verre.

**Porrentruy
Eglise des
Jésuites**

Nous avons dit que l'Eglise des Jésuites à Porrentruy était un bâtiment de style gothique. Le baroque l'a entièrement transformé. Comme on a pu le constater lors des travaux de restauration, l'église était primitivement ornée de stucatures. Les grands médaillons du plafond de la nef et du chœur étaient alors peints en couleur. Celle-ci a encore pu être retrouvée en maints endroits. Il s'agissait d'architectures et d'échappées en perspective. Quelques dizaines d'années plus tard, vraisemblablement sous la Régence, ces peintures furent abandonnées et remplacées par les figurines en stuc, dont la meilleure représente l'Annonciation. Un œil averti remarquera aisément la forme beaucoup moins plastique de ces bas-reliefs et l'intégration quelque peu gauche dans les encadrements de haut-baroque déjà existants. La division de la nef au moyen de pilastres suit le rythme gothique des fenêtres. Grâce aux photographies et plans retrouvés par M. A. Rais, il est possible de reconstituer la plupart des stucs. Des modèles de dessin sont apparus sur les parois elles-mêmes. Les spécialistes de la maison Griessl de Zoug ont travaillé avec un zèle exemplaire, sous la direction de M. Alban Gerster, architecte, à Laufon.

**Ringgenberg
Kirche**

Es ist nicht häufig, daß sich eine Kirche noch so weitgehend in ihrer ursprünglichen Form und Gestaltung erhalten hat, wie die Kirche von Ringgenberg.

Der besondere Umstand, daß der Berner Werkmeister Abraham Dünz den Auftrag erhielt, unter Verwendung von Teilen der Burgruine von Ringgenberg ein neues Gotteshaus zu bauen, an Stelle der abgelegenen Kirche von Goldswil, trägt dazu bei, daß das Äußere des Baus noch an das Mittelalter erinnert, während das Innere den Formenreichtum des Barock mit der festlichen gemal-

ten Girlandenausschmückung zeigt (Abb. neben Titelblatt). Architekt Ernst Frutiger, Küsnacht/ZH, restaurierte den Raum sorgfältig. Auch hier konnte die passende Verglasung in Bienenwabenform wieder hergestellt werden. Eine Konzession an die Bequemlichkeit unserer Zeit war die Preisgabe des größten Teils des alten Gestühls, das noch aus derben Holzbalken bestanden hatte.

Kunstmaler Huber, Ringgenberg, hat die dekorative Barockausmalung aufs trefflichste restauriert. Kirchgemeindepräsident Abegglen kam den Wünschen des Denkmalpflegers sehr weitgehend entgegen und es gelang ihm, auch noch die korrekte Instandstellung der wunderschönen Zugangstreppen zur Kirche in das Programm einzubeziehen. Dafür sei ihm bestens gedankt.

Die Kantonale Kunstaltertümekommission leistete einen Beitrag von 8000 Franken, die Eidg. Kommission für Denkmalpflege und die Kirchliche Zentralkasse spendeten noch größere Beiträge.

Der Abendmahlstisch aus der *Kirche Saanen* ist vom Berner Grabbildhauer und Marmorspezialisten Zutter sorgfältig restauriert worden. Das 1736 datierte Tischblatt mit in Schiefer eingelegten Wappen von Bern und Saanen und mit der Stifterinschrift eines C. Rufi von Saanen, soll künftig in der St. Niklauskapelle in Gstaad als Abendmahlstisch dienen.

Saanen
Abendmahlstisch

Dem Denkmalpfleger kam zu Ohren, daß eine Renovation der *Kirche Schangnau* geplant werde. Die ersten Vorschläge von Arch. Edg. Schweizer, Thun, sahen den Neubau eines Turmes und die Eliminierung des alten Dachreiters vor.

Schangnau
Kirche

In zwei Sitzungen gelang es dem Berichterstatter, die Kirchgemeinde zu überzeugen, daß selbst die bescheidene, von 1618 stammende Kirche eine sorgfältige Restaurierung verdiene. Er konnte die Mithilfe der Denkmalpflege in Aussicht stellen, unter der Voraussetzung, daß die Kirche in ihrer alten Gestaltung erhalten bleibe und auf den Neubau eines Turmes verzichtet werde. Architekt Schweizer arbeitete hierauf ein neues Projekt aus, das die Zustimmung der Kirchgemeinde fand.

Dans le Jura sud, on trouve toute une série d'églises protestantes typiques datant de la fin du 17^e ou du début du 18^e siècle. Au nombre de celles-ci figurent les églises de Bévilard, Chaindon, Tavannes, Orvin et Sornetan. Cette dernière est la mieux conservée de tout le groupe. Bâtie en 1708, elle a conservé tous ses ornements. La cure abrite même encore d'anciens instruments de musique!

Sornetan
Eglise

Le Conservateur des monuments historiques a conseillé de restaurer avec soin cette église admirablement située. L'architecte Charles Kleiber de Moutier a été chargé de la réalisation, en étroite collaboration avec le conservateur. Dans l'intervalle, l'église a été portée à l'inventaire des monuments historiques.

**St-Brais
Eglise** Une autre église jurassienne qui a conservé de remarquables ornements baroques, est l'église de St-Brais, sise à quelque 1000 m d'altitude. Le président de la commission cantonale des monuments historiques a visité cette construction accompagné d'une délégation et a alloué pour la restauration dirigée par M^{lle} Jeanne Bueche un subside de fr. 4000.—. Cet édifice a aussi été porté à l'inventaire.

**Thun
Stadtkirche** In Vorbereitung ist die Restaurierung der Thuner Stadtkirche (Schloßkirche). Die ehemals gotische Kirche, deren markanter Turm noch besteht, wurde im 18. Jahrhundert barockisiert. Als verwandte Beispiele seien angeführt die Kirchen von Murten und die Stadtkirche von Brugg. Der Raum erhielt große Rundbogenfenster und eine Gipsdecke mit kräftiger Hohlkehle. Die Wappen der Stadt Thun und der Schultheissen und obersten Beamten des bernischen Staatswesens zieren diese Stuckdecke. Ganz hervorragend ist das Epitaph für den Obersten Beat Ludwig May, das vom berühmten Bildhauer Joh. Aug. Nahl, 1747 geschaffen wurde. Aus der alten Kirche stammen die reich eingelegte Kanzel und der Abendmahlstisch.

Der Denkmalpfleger ersuchte die Behörden der Kirchgemeinde, von einer Umgestaltung des Raumes abzusehen. Er soll so, wie er damals gedacht war, streng restauriert werden. Stadtbaumeister Keller verfocht diesen Gedanken ebenfalls. Mit der Projektierung wurde Herr Architekt Müller-Wipf, Thun, beauftragt. Neben dem Kirchenschiff von Hilterfingen ist die Schloßkirche Thun der wichtigste kirchliche Bau des Spätbarocks am Thunersee und verdient daher ungeschmälerte Erhaltung. Die Denkmalpflege wird eine Restaurierung gerne unterstützen. Es wäre auch ihr dringender Wunsch, daß der prachtvolle hölzerne Glockenstuhl im Turm und die Serie von sechs alten Glocken unverändert erhalten bleiben möchten.

**Vicques
Ancienne
église** La commission cantonale des monuments historiques aimeraient soutenir aussi les efforts tendant à sauvegarder de la démolition l'ancienne église de Vicques, actuellement désaffectée, qui joue un rôle important dans le paysage, et à en faire un musée d'art religieux pour le Jura.

KLASSIZISMUS UND NEUZEIT

**Bätterkinden
Kirche Orgel** In der Kirche Bätterkinden soll der Empire-Orgelprospekt, der von Orgelbauer Caesar aus Solothurn stammt, erhalten bleiben, auch wenn das schon früher umgestaltete Werk gänzlich erneuert werden wird.

**Bern
Christkath.
Kirche** Architekt Ernst Indermühle, Bern, ist beauftragt worden, ein Restaurierungsprojekt für die Christkatholische Kirche neben dem Rathaus in Bern auszuarbeiten. Nach mehreren Studien kam er zur Überzeugung, daß eine Vereinfachung der Form dieses äußerlich neuromanischen Baus zu einer un-

haltbaren künstlerischen Verarmung führen müsse. Nachdem Dr. M. Stettler und der Berichterstatter den Architekten in seiner Auffassung nur bestärken konnten, wird er seinem Auftraggeber ein Projekt vorlegen, das eine sorgfältige Instandstellung ohne Schmälerung des Bestandes vorsieht.

Pour satisfaire au désir de la paroisse de *Boncourt*, le Conservateur des monuments historiques a procédé à une inspection de l'église du lieu. Celle-ci présente un intérêt particulier en raison de son ornementation qui date du 18^e siècle. Tout fut transféré dans le nouveau chœur lors de la transformation de l'église en 1923. La question est épineuse. Nous voulons savoir si la peinture complète de caractère baroque, posée aux environs des années 1930, qui confère à l'édifice une force imposante tout à fait caractéristique, doit être enlevée. Le rapporteur fera un exposé à ce sujet.

In der Ortschaft *Brislach* besteht das dringende Bedürfnis nach einer Vergrößerung der Dorfkirche. Der hübsche Kirchenraum aus dem Klassizismus kann nicht beliebig erweitert werden. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse schlagen Architekt A. Gerster, Laufen, und der Denkmalpfleger vor, eine Verlängerung des Kirchenschiffes unter Versetzung der in den alten Formen wieder aufzurichtenden Westwand ins Auge zu fassen.

L'église de *Courchavon*, bien qu'érigée en 1840 seulement, possède un intérieur classique attrayant. La restauration en devint urgente lorsqu'il y a quelque temps des parties du motif central du plafond en stuc — notamment un œil de Dieu — se détachèrent. La paroisse suivit les recommandations du Conservateur des monuments historiques qui, impressionné par la qualité de ce lieu, proposa de le restaurer fidèlement. Cette tâche a été entreprise par M^{lle} Jeanne Bueche à Delémont. L'ancien ton fut recherché et reconstitué. L'éclairage dispensé par des lustres de cristal en forme de corbeilles, a également pu être complété. Pour la précieuse madonne gothique, sauvée par l'abbé Bitschy d'une grotte voisine, M^{lle} Bueche a aménagé une petite annexe permettant de mettre cette figurine parfaitement en valeur. Aucune place digne d'elle n'aurait pu être trouvée dans l'intérieur classique.

La commission cantonale des monuments historiques a contribué pour un montant de fr. 6000.— à cette restauration; la Confédération et la SEVA ont aussi versé des subsides.

La restauration extérieure de l'église de *Mervelier*, avec sa façade ouest en pierres de taille, a pu être achevée par l'architecte Alban Gerster, de Laufon.

M^{lle} Jeanne Bueche s'est occupée de la rénovation de l'église de *Montignez* datant du 19^e siècle. La commission cantonale des monuments historiques a alloué un subside pour arriver à ce qu'une affreuse partie en terrazzo de la nef, sise juste devant les autels, soit remplacée par des plaques de calcaire.

**Moutier
Eglise
réformée
allemande**

Le Conservateur des monuments historiques eut à s'occuper aussi d'une église datant des années 1930, érigée par les architectes Dubach & Gloor pour la paroisse réformée de langue allemande de *Moutier*. La peinture, due à l'artiste P. Gloor, est passée et a subi de grands dégâts de condensation d'eau.

Le conservateur a recommandé d'élucider préalablement la question de la conservation des fresques et de leur remise en état avec l'artiste lui-même.

**La Motte/
Ocourt
Eglise**

Lors de la restauration de l'église de *La Motte/Ocourt*, dont nous avons déjà parlé à plusieurs reprises, le maître-autel classique et d'autres pièces de la même époque ont aussi pu être restaurés et réutilisés (photo).

**München-
wiler
Schloßkirche**

Die heutige Schloßkapelle in der ehemaligen *Cluniazenserkirche von Münchenwiler*, lässt nicht im entferntesten vermuten, daß man sich in einem Raum aufhält, der dem 12. Jahrhundert angehört. Es wäre wünschenswert, hier einmal eine gründliche Restaurierung vorzunehmen. Da die Kapelle benutzt wird, erklärte sich der Denkmalpfleger einverstanden, daß lediglich eine Säuberung des neuromanisch gestalteten Raumes vorgenommen werde.

**Muri/BE
Kirchturm**

Ein besonders heikles Problem ist die Frage, ob der 1881 durch Architekt Eugen Stettler im Auftrage des Grafen Pourtalès von der Mettlen errichtete *Turm der Kirche von Muri/BE* restauriert werden soll. Der Denkmalpfleger tritt überzeugt für die Erhaltung dieses, gemessen an den übrigen neugotischen Türmen im Kanton Bern, qualitätvollen Turmes ein. In mehr als achzig Jahren ist diese damals neu errichtete Zutat geradezu ein Charakteristikum von Muri geworden. Ganz abgesehen von den finanziellen Auswirkungen, die ein sorgfältiger Abbruch des sehr hohen Turmes und der Neubau eines anderen Turmes hätte, ist es fraglich, ob Muri, das mit modernen und modernsten Bauten immer mehr seinen ländlichen Charakter verliert, an eine Rekonstruktion des alten, wegen Baufälligkeit ganz abgetragenen Turmes denken dürfte. Zweifellos war damals der Spitzhelmturm nach unseren heutigen Begriffen zu leichtfertig geopfert worden. Inzwischen aber haben wir einsehen lernen, daß neugotische Architektur nicht grundsätzlich zu verabscheuen ist. Auch ihr kann Qualität innewohnen, wie dies beispielsweise von der Elisabethenkirche in Basel von 1856/65 in hohem Maße gesagt werden kann. Für den Denkmalpfleger ist es außerordentlich interessant, im Widerstreit der Meinungen festzustellen, daß gerade die jüngeren Generationen viel toleranter sind und eher dazu neigen, den neugotischen Turm von Muri als mit der Ortschaft verwachsene Gegebenheit nicht nur hinzunehmen, sondern sogar zu verteidigen.

Es gilt zu bedenken, daß in solchen umstrittenen Fragen radikale Lösungen nur sehr selten von der Nachwelt als richtig befunden werden. Wer möchte sich heute etwa noch mit dem Mut brüsten, vor 100 Jahren mitgeholfen zu haben, den Christoffelturm abzubrechen? Anderseits kennen wir mehrere Beispiele von restaurierten neugotischen Gebäuden oder Gebäudeteilen, die uns durchaus zu befriedigen vermögen. Es sei erwähnt, daß am Schloß Oberhofen



En haut: Eglise de Courchavon: Plafond délabré — Partie de la galerie après restauration.

Au milieu: Eglise La Motte/Ocourt: Autel principal avant et après la restauration.

En bas: Eglise de Courrendlin: Autel principal, repeint en 1867. A droite les autels restaurés. Facture originale de 1764
(texte page 60)

der neugotische Eckturm links des Haupteingangs streng restauriert worden ist und daß er sich neben dem mittelalterlichen Bergfried und den äußerlich in den Bauformen des 17. und 18. Jahrhunderts erscheinenden Palas-Trakten ohne weiteres hält. Die Kirche von Muri ist kein Bauwerk, das in einem Guß entstanden ist. Wir haben Anlaß zu vermuten, daß noch romanischer Baubestand vorhanden ist. Der Chor mag in gotischer Zeit entstanden und im 17. Jahrhundert verändert worden sein. Im 19. Jahrhundert wurde der alte Bestand verunklärt. Diese Verunklärung möchte die Denkmalpflege wieder beseitigen. Sie anerkennt jedoch, als geschichtliches Faktum, die völlig in sich einheitliche Zutat des Kirchturms von 1881.

Noch heute ist das Dorf *Röschenz* eine sehr geschloßen wirkende Ortschaft. In ihrer Mitte steht die klassizistisch ausgestattete Kirche und unweit davon ein ganz entzückendes Schulhaus aus derselben Zeit mit mehreren Rundbogenarkaden. Wie schon häufig wurde auch hier dem Denkmalpfleger über die Raumnot in der Kirche geklagt. Vor die Alternative gestellt, in dieser gewachsenen Ortschaft einen relativ weitgehenden Umbau der Kirche aus dem 19. Jahrhundert unter Beibehaltung der vertrauten Gesamtformen oder aber ihren Abbruch und modernen Neubau in Kauf zu nehmen, wählte der Berichterstatter ohne Zögern die erste Lösung. Ist es doch außerordentlich selten, daß sich unsere zeitgenössische Kirchenarchitektur in ein bestehendes Ganzes ein- oder gar unterzuordnen versteht. Architekt Gerster, Laufen, wurde sodann beauftragt, im Sinne des Vorschlages des Denkmalpflegers eine Kirchenerweiterung zu projektierten. Diese sieht die Verlängerung des Kirchenschiffes und damit verbunden die Versetzung des Chors nach Osten vor.

Röschenz
Kirche

PROFANE BAUWERKE

Burgruinen, Stadttor

Les ruines du château d'*Erguel* près de St-Imier, restaurées en 1930, ont à nouveau beaucoup souffert durant les dernières décennies. Le président du Comité pour la conservation des ruines d'*Erguel*, M. Paul Flotron, a attiré l'attention des autorités notamment sur la nécessité d'éloigner les plantes et les buissons qui ont crû depuis lors dans ces murailles et de consolider les pans de mur branlants.

La Commission cantonale des monuments historiques a souscrit à l'utilisation d'un fonds de restauration existant et a alloué subsidiairement un montant de fr. 2000.—.

Auch die *Ruine Geristein* bei Bolligen zerfällt in den letzten Jahren leider immer mehr. Zusammen mit Herrn Architekt A. Gerster, Laufen, besichtigte der Denkmalpfleger die Reste des Rundturmes und besprach die Restaurie-

Geristein
Ruine